

Volksstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für den Inhalt: Wilhelm Bindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnummer 1411. Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 661. Volksstimme-Liste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis. Vierteljährlich einchl. Zustellung 18.00 Mk., monatlich 6.00 Mk. Beim Abholer vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 17.10 Mk., monatlich 5.70 Mk. Bei den Postanstalten vierteljährlich 18.90 Mk., monatlich 6.30 Mk. ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 30 Pf. — Anzeigengebühr: die gespaltene Nonpareilzeile 1.00 Mk., im Reklametext 1.50 Mk., Verensstärker 2.00 Mk. — Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 41.

Magdeburg, Freitag den 18. Februar 1921.

32. Jahrgang.

Das alte Preußen

wollen Deutschnationale und Deutsche Volkspartei wiederherstellen. Das heißt Wiederherstellung des Dreiklassenwahlrechts, der schändlichen Gesindeordnung, des schamlosten Junkerprivilegs für alle Staatsämter. Wiederherstellung des alten Preußen würde den Landarbeiter wieder unter Ausnahmegesetze stellen; Militarisierung des öffentlichen Lebens, Rechtlosmachung der durch die Revolution befreiten Frauen, Knechtschaft auf allen Gebieten bedeutet das alte Preußen.

Wer einen neuen, freien Preußenvolksstaat will, wer gegen Vorrechte aller Art ist, wer seinen Kindern freie Entwicklung zu sichern wünscht, wer Frieden im Lande, wer für den Aufstieg des ganzen Volkes und nicht nur für eine kleine Oberschicht ist, der muß am 20. Februar

sozialdemokratisch wählen!

Hinter den deutschnationalen Kulissen.

Der Vorsitzende der Deutschnationalen Partei, Hergt, hat erklärt, daß sich die deutschnationale Reichstagsfraktion mit dem von uns abgedruckten „offenen Brief eines Deutschnationalen“ noch beschäftigen werde. Diese Ankündigung allein zeigt schon, daß der offene Brief in das Parteihaus der Deutschnationalen

wie eine schwere Mine eingeschlagen

hat. Ein Teil des Daches ist schon abgedeckt, und das Treiben im Hause selbst ist damit für die Öffentlichkeit bloßgelegt. Da man aber schon wieder eifrigst daran ist, die Vorhänge herunterzulassen, sei noch einiges erzählt, was sicherlich nach seiner Veröffentlichung die deutschnationale Reichstagsfraktion gleichfalls beschäftigen wird.

Es ist schon gesagt worden, daß sich in der Deutschnationalen Volkspartei eine radikal-antisemitische Richtung herausgebildet hat, die gegen die Parteileitung erbitterte Fehde führt. Für einen echten Antisemiten lautet das erste Wort im Kampfe „Verjudung“ und das zweite „Korruption“. So wird denn auch der deutschnationalen Parteileitung nachgesagt, daß sie

verjudet und korruptiert

sei. In verschiedenen Druckschriften, die unter der Hand verbreitet werden, wird dieser Vorwurf zu beweisen versucht.

So wird dem Parteivorstand Hergt nachgesagt, daß er dem jüdischen Konsul Marg Geld abgeschlörret, nachher aber beteuert habe, er hätte niemals Judengeld für die Partei angenommen. Ferner wird der Parteileitung zur Last gelegt, daß die deutschnationalen Stadtverordneten im Berliner Rathaus für die Wahl des Juden und Unabhängigen Dr. Wehl zum Bürgermeister stimmten. Selbst dem im Punkte Antisemitismus bisher wirklich unbedächtigen Abg. Graef (Anklam) wird nachgesagt, er habe mit Hilfe des jüdischen Korrespondenzbureaus Levin den Presseapparat der Partei aufzuziehen versucht.

Einen weiteren Anklagepunkt bildet das Verhältnis der Partei zur Vera-Verlags-Gesellschaft, die von Krupp zu schwerindustriellen Zwecken gegründet und mit dem Ankauf von Zeitungen für die Reichsparteien beschäftigt ist. Leiter dieser Verlags-Gesellschaft sei ein Jude namens Gerschel. Von den Finanzverhältnissen der Partei wird behauptet, daß eine

grenzenlose Mißwirtschaft

in ihnen herrsche. Bei der Sammlung zu den Preußenwahlen habe selbst der Kruppdirektor Eugen Bergt, Anfolgebefehl sei man dazu übergegangen, bei der Aufstellung der Kandidaturen bewährte parlamentarische Vertreter zugunsten zahlungsfähigerer Persönlichkeiten abzugeben. Diese „Bahlkandidaten“, wie man sie in den Kreisen der deutschnationalen Opposition nennt, sollen aber erklärt haben, erst zahlen zu wollen, wenn sie gewählt seien. Da habe es lange Gespräche im Parteibureau gegeben, namentlich bei den Parteibeamten, die schon die Zahlungsunfähigkeit der Partei befürchteten und sich darauf vorbereiteten, zur geldkräftigeren Deutschen Volkspartei überzugehen.

Einen ganz besonders heftigen Kampf führen die deutschnationalen Antisemiten auch

gegen den Alldeutschen Verband

und dessen Vorsitzenden Heinrich Claß. Diesem wird unter andernm vorgeworfen, er habe nach dem Kriege getauft

Juden in den Verband aufgenommen, er habe den gesinnungstreuen Wulle aus der „Deutschen Zeitung“ hinausgeworfen und ihn durch den „Verfasser einer Schmähchrift gegen die Hohenzollern, Max Manrenbrecher“ ersetzt, denn er habe sich durch die Kritik, die er während des Krieges an der Politik Wilhelms 2. übte, geradezu zum Vorkämpfer des antimonarchistischen Schurzes gemacht. Auch vor noch persönlicheren Angriffen scheut man nicht zurück. Man behauptet, Claß habe in dem bewegten Zeitläufen seit dem November 1918 einen nicht mehr erträglichen Mangel an Mut bewiesen; nachdem er Mainz mit überstürzter Schnelligkeit verlassen, hätte der französische General Mangin von ihm gesagt: „Dieser Claß hätte ruhig bleiben können. Solche Leute gönnen wir den Boches.“

Es spielt noch viel mehr persönlicher Klatsch in diesen deutschnationalen Froschmäuserkrieg hinein, und es widerstrebt uns, in seine tiefsten Tiefen mit hinabzusteigen. Was hier kurz zusammengefaßt wiedergegeben ist, genügt, um die Schärfe der Gegensätze erkennen zu lassen, sowie die Methoden, nach denen der Kampf geführt wird. So sehen die „Netter des Vaterlandes“ aus, wenn sie unter sich find!

Der deutschnationale Wirrwarr.

Aus der umfassenden Beschuldigung deutschnationaler Parteigrößen gegen ihre Parteileitung und gegen die Parteipolitik, die im Vorangegangenen kurz zusammengefaßt worden ist, geben wir noch folgende Stichproben:

Deutschnationale oder jüdische Volkspartei?

Ueberraschend, und auch wieder nicht, ist für politisch interessierte Kreise die Gründung der Preussischen Königspartei gekommen. Die „Halleische Zeitung“ hat kürzlich behauptet, die neue Organisation stehe unter jüdischem Einfluß und zerstöre den monarchischen Gedanken, anstatt ihn zu stärken. Diese Behauptungen lassen sich nicht nachweisen, aber es ist ein deutschnationales Blatt, das sie aufgestellt hat. Etwas anderes aber ist es mit der Erklärung, die in deutschnationalen Parteikreisen gegeben wird. Danach soll die Preussische Königspartei die ausgesprochenen Monarchisten sammeln und sie der Deutschnationalen Volkspartei später zuführen, weil diese für die Betonung des monarchischen Gedankens aus ganz bestimmten Gründen keine Verwendung hat. Da sich deshalb unter den Monarchisten eine

Massenflucht aus dem deutschnationalen Lager

vorberichtet und zum Teil schon im Gange ist, sollen diese „Fahnenflüchtigen“ von der Preussischen Königspartei aufgefangen werden. Es trifft den Kern der Sache, wenn das geschäftsführende Vorstandsmitglied der Partei, der preussische Abgeordnete Graef (Anklam), kürzlich ahnungsvoll meinte: „Bei den Preußenwahlen wird alles gut gehen, es sei denn, daß bei uns noch vorher irgendeine große Dummheit gemacht wird.“ Herr Graef, wenn auch selbst keine führende Leuchte am parlamentarischen Himmel, muß seine Pappenheimer kennen, denn wenige Zeit darauf war die von ihm befürchtete Niederdummheit da: Herr Hergt, Vorsitzender der Deutschnationalen Volkspartei, erklärte auf die Aufforderung der Deutschen Volkspartei, zur Stärkung der nationalen Einheitsfront gegen die Pariser Beschlüsse in das Reichskabinett mit einzutreten: „Das geht nicht. Wenn wir das tun, laufen uns am 20. Februar

vier Millionen Wähler davon!“

Diese Hintansetzung nationaler Notwendigkeiten hinter parteitaktische Erwägungen und Mandatshungen aus dem Munde des Führers einer nationalen Partei ist so ungeheuerlich, daß man sich fragen muß, ob sich die deutschnationalen Wähler wirklich weiter von Verblödeten „führen“ lassen wollen.

Der hervorsteckendste Zug im Sprechen und Schreiben derjenigen, die heute sich in der Deutschnationalen Volkspartei „Führer“ heißen, ist, wie der ihrer engern Mitarbeiter und Vertrauensleute: Unwahrscheinlichkeit. Der Konservative von altem Schrot und Korn ist ein in seiner Ansicht durch nichts zu

beirrender Gegner des Judentums, der Deutschnationalen von heute ist — Opportunitäts-Antisemit. Beweis: wieder einmal Herr Hergt selbst. Als einige Zeit nach der Gründung der Deutschnationalen Volkspartei der jüdische Konsul Marg, der Vorsitzende des Reichsbürgerrats, an Herrn Hergt eine Anfrage über die Haltung der Deutschnationalen Volkspartei zur Judenfrage richtete, erteilte Herr Hergt ihm schriftlich eine Antwort, in der es unter anderem hieß:

Sie haben den bisherigen Verhandlungen des Hauptvorstandes über die antisemitische Frage regelmäßig beigewohnt und wissen über die Gründe, wegen deren das Programm sich auf die bezüglich der Konfession darin enthaltenen Punkte beschränken mußte, wie über die Schwierigkeiten, zu einer präzisierten Fassung zu kommen, genau Bescheid. Ich kann daher meine Verwunderung nicht unterdrücken, daß Sie gleichwohl auf eine gegenwärtig unmögliche Lösung der Frage in Ihrem Sinne drängen. Viel wichtiger würde es mir erscheinen, wenn die Herren jüdischer Abstammung, die auf unserem Boden stehen und sich der Partei auch nach außen rechnen, durch ihr Verhalten, durch ihre Propaganda und durch Opfer, die sie der Partei bringen, die von ihnen erstrebte Stellung in der Partei und die Sicherung ihrer Interessen bei derselben erkämpfen. Es wäre mir erwünscht gewesen, wenn ich auch von Ihnen statt der beiden Schreiben Beweise dafür erhalten hätte, daß Sie gleichfalls von der Nichtigkeit dieser Auffassung durchdrungen sind und sich entsprechend betätigen.

Eine bekannte Sentenz aus dem „Faust“ hierauf angewandt, heißt das doch: Ein guter Deutschnationaler mag keinen Juden leiden, doch seine Gelder nimmt er gern. Ist es ein Wunder, wenn sich der Flügel um die Konservativen und der Deutschvölkischen von diesen Opportunitäts-Antisemiten in der deutschnationalen Parteileitung losreißt? Die Art, wie die jetzigen

deutschnationalen Preußenkandidaturen

zustande gekommen sind, hat wegen ihres ausgesprochenen jüdischen Geistes in den weitesten Kreisen peinliches Versehen erregt. Beweggrund: Chronischer Geldmangel! Also ging man nach dem Muster Hergts schnorren. Lediglich Herr Hugenberg stellte einige Summen in Aussicht, aber da die ihm nahestehende Firma Krupp mit Rücksicht auf den Betriebsrat erklärte, sie dürfe keine Gelder mehr zur Unterstützung der Deutschnationalen herausgeben, wurde Hugenberg kaltgestellt, so sehr dessen Judenfreundlichkeit in der Parteileitung auch Anhang findet. Der Schatzmeister, Geheimrat Dr. Dryander, ein von sich sehr überzeugter Herr, aber belastet mit dem Verdacht, Abkömmling der Libanon-Troster zu sein, hat außerdem eine besondere Geldsammlung für den Wahlkampf abgelehnt, weil dadurch der Erfolg des parteioffiziellen Programms am 1. April in Frage gestellt werden könnte; die Preußenwahlen, für die man das Geld bitter nötig braucht, aber sind bereits am 20. Februar! Wie aber Geld schaffen? Da kam in der Stunde der höchsten Not ein rettender Gedanke, der in Amerika bereits zu glänzenden Erfolgen geführt hat:

Man griff zum Mandatkauf!

Bewährte parlamentarische Veteranen wurden zu günstigen Zahlkräftiger Persönlichkeiten abgefragt, die bereit waren, sich die Ehre, deutschnationaler Landtagsabgeordneter zu werden, eine Stange Geld kosten zu lassen, d. h. die Parteikasse finanziell unterstützen wollten. Aber das dicke Ende ließ nicht lange auf sich warten. Die Zahlkandidaten haben nach ihrer Aufstellung erklärt,

erst zahlen zu wollen, wenn sie gewählt sind!

Kann man sich die langen Gesichter von Hergt bis zum letzten Votenjungen vorstellen?

In der Parteikasse herrscht also großer Dales, aber spitzt flattern die Tausendmarkscheine in diesen Bündeln umher und Rechnungsbücher wird nicht gern gesehen; Druckkosten werden in ungeheuren Auflagen bestellt, dann im Keller eingelagert, um nach geraumer Zeit dem Drucker wieder als Makulatur angeboten zu werden. Herr Graef bestellt Flugblätter, die Herr Hergt zur Verbreitung verbietet, aber erst wenn sie gedruckt sind, denn der Drucker will doch auch leben. Parteimittingen im Reich verlangen die Aufhebung des Hergtschen Verbots, dem auch stattgegeben wird, andre werden darüber wild und es ergeht ein neues Verbot. Endergebnis: Makulatur!

Der Deutschnationale Volkspartei nahesteht die sogenannte Liga zum Schutze der deutschen Kultur,

während der Revolution von Juden gegründet und unter jüdischem Einflusse stehend, der auch jetzt noch vorhanden ist, wenn man ihn auch nicht so vorfinden kann. Daher kommt es, daß die Industrie noch immer schwere Opfer für diese völlig nutzlose Sache bringt, wie die Firma Woxfig zum Beispiel wohl zu bestätigen weiß, ebenso Herr Stinnes durch seine Direktoren Beschlüssen und Verfügungen.

Die schon erwähnte Judenfreundlichkeit des deutschnationalen Eugenberg zeigt sich auch in andern sehr bemerkenswerten Dingen. Will Hilfe der ihm als einflussigem Vorsitzenden des Direktoriums der Firma Krupp in Essen in reichem Maße zur Verfügung stehenden reichlichen Geldmittel hat er die

„Vera“-Verlags-Gesellschaft

in der Linienstraße 12 in Berlin gegründet und zu ihrem Leiter — weil es selbstverständlich keine jüdische Fachleute gab — aus der jüdischen Firma Illwein einen Juden, Max Gerstel, berufen. Dieser „Vera“ liegt es ob, Zeitungen aufzukaufen und zu „sanfteren“ wie der Geschäftsleitende die Verbreitung der Verleger zu nennen beliebt. Da aber aus später noch zu erörternden Gründen die Krupp-Verlage heute nicht mehr in die Hände Eugenbergs fließen, läßt dieser den betriebsamen Herrn Gerstel auch bei andern großen Industrieunternehmungen schnorren; der Gesamtverband deutscher Baumwollweber eien zum Beispiel gibt reichliche Mittel zu angeblichen „Propagandazwecken“ an die „Vera“, und die von dem Generaldirektor Fruchts betreuten Riedelwerke in Berlin haben ebenfalls schon bedeutliche bluten müssen, damit dem jüdischen Eugenberg-Schilling Verchsel ein märchenhaftes Gehalt gezahlt werden kann. Diese Verlosigkeit ist der Firma Krupp angeblich peinlich geworden, und sie hat sich deshalb auch von „ihrem“ Eugenberg losgesagt, aber nur, um ihr Geld durch mehr heimliche und unterirdische Kanäle anderweitig fließen zu lassen, jedoch nicht für wirkliche vaterländische Zwecke, die etwa gegen das Judentum ausgenutzt werden könnten. Dieses niederträchtige Verleugern der Tatsache, daß Krupp ohne ein starkes deutsches Kaiserreich niemals das geworden wäre, was er ist, beziehungsweise was er war, muß doch endlich einmal festgenagelt werden. Ein Wort des alten Friedrich Ulrich Krupp: „Der Kaiser ist unser bester Geschäftsreisender!“

zeigt, daß man einst jene Tatsache sehr wohl richtig zu würdigen gewohnt hat. Aber als im September 1918, also kurz vor der Revolution, der Kaiser zuletzt in Essen war und vor den Krupp'schen Arbeitern seine bekannte große Rede hielt, als letzten Ansporn für den Endkampf, da fiel bereits im Direktorium das hämische Wort: „Immer derselbe Stiesel!“ Dank vom Hause Krupp an das kaiserliche Deutschland, das ihm unzählige Millionen ausgeführt hat!

Und nun ein Kapitel noch für sich. Als eine besonders gestimmungstreue Schutztruppe der Deutschnationalen wird draußen im Lande

der Alldeutsche Verband

angesehen. Niemand aber weiß, wie sehr die Verdunstung auch dort bereits eingedrungen ist. Denn Herr Glash, bis zur Revolution schärfster Zuhörer, erklärt heute, daß der Aufnahme von getauften Juden in den Alldeutschen Verband nichts im Wege stehe, was sich diese Gesellen nicht zweimal sagen lassen. Diese Wendung sieht man ja auch in der „Deutschen Zeitung“, in deren Aufsichtsrat der jüdische Mischling Otto Helmuth Goppert eine entscheidende, also der deutschen Sache verhängnisvolle Rolle spielt. Darum mußte auch ein Reichshandelsrat dem Max Maurenrecher weichen, dem Verfasser der berühmten „Hohenzollerntage“, in der er die niedrigste Anwürfe gegen die Königin Luise richtete. Uebergeben kann man hier auch, wie sich ein der Neudeutschen Freundschafts-Verlags-Gesellschaft nahestehendes Druckereiunternehmen aus der Bewahrung des ehemaligen Oberkommandos in den Marken kurz vor der Revolution vollständig mit Maschinen neu einrichten konnte.

Wenn man das alles nun weiß, muß man es da nicht für eine Unverschämtheit sondergleichen ansehen, daß sich die Herren noch darüber entrufen, weil man es waagt, den Fall Herk-Hoff aufzurollen? Erzberger ist der Erbschädling, aber wer selbst eigne Parteigenossen im Glashauser sitzen hat, sollte doch wahrhaftig nicht mit Steinen werfen. Warum vernimmt man dergleichen Unglaublichkeiten nicht auch von der Deutschen Volkspartei? Warum ist gerade

bei den Deutschnationalen so ein Morast, sollte der jüdische Einfluß vielleicht hier noch stärker sein als bei jenen? Dann sollte man es sich bei den Wahlen doch lieber noch überlegen, wenn man seine Stimme gibt. Demokraten und Sozialisten sind für einen solchen ausgeschlossen. Bleiben nur die beiden Rechtsparteien, wenn man sich nicht überhaupt der Stimme enthalten will. Die Zustände bei den Deutschnationalen sind wahrhaftig nicht dazu angetan, ihr am 20. Februar die Waffen zuzuführen, auf die sie eigentlich Anspruch erheben mußte. Und so wird es für viele diesmal das letzte Mal sein, daß sie deutschnational wählen! —

Sachmänner über die preußische Schulpolitik.

Kultusminister Gaenisch der Vorwurf gemacht, er läte mehr für die Hochschulen als für die Volksschulen. In Zurückweisung dieses Vorwurfs weist Minister Gaenisch auf Urteile hin, welche von den Fachorganen der Lehrerschaft aller Richtungen über seine Tätigkeit gefällt wurden.

Die „Neue Westdeutsche Lehrerzeitung“ vom 20. November 1920 kommt am Schluß einer Artikelserie, in der manche Verwaltungsmaßnahmen des Ministers rückhaltlos kritisiert wurden, schließlich doch zu folgendem Ergebnis:

Wir wissen wohl, daß die preußische Lehrerschaft dem heutigen Kultusminister weit mehr zu verdanken hat als all seinen Vorgängern zusammengenommen. Der „Zeitungsdienst“ des Preußischen Lehrerbereichs führt am 27. Oktober 1920 in einem längern Artikel folgendes aus:

Der von rechts und links am stärksten angefeindete Staatsmann seit der Revolution ist der preußische Unterrichtsminister. Vielleicht hat er gerade, weil er bei den äußersten Flügelparteien nach beiden Seiten hin gleich heftigen Widerstand erregte, die in diesen Jahren einzig mögliche Kulturpolitik des vorjährigen Abwartens und des schnellen Zubackens bei richtigen Gelegenheiten flug getroffen.

Selbst ein politisch und kirchlich so weit rechts stehendes Schulorgan wie „Der Volkserzieher“ (sein Kopf ist mit einem Hakenkreuz geschmückt) schrieb am 5. September 1920:

Man darf nun so weniger schweigen, als uns erst vor kurzem von einem alten Geheimrat aus der Studienzeit verjährt wurde, im preußischen Kultusministerium sei in den 2 Jahren Gaenisch für den Fortschritt und Ausbau der deutschen Schule mehr getan als in dem ganzen Jahrzehnt vorher. Und das müßten auch die politischen Gegner des Ministers anerkennen.

Das stimmt fast förmlich mit dem überein, was einige Monate später bei der Beratung des Kultusrats im Haupt-

ausschuß der Preussischen Landesversammlung der freisinnige Abgeordnete Rektor Kimpel ausführte, daß nämlich unter dem sozialistischen Kultusminister in zwei Jahren weit mehr Schulreformen durchgeführt worden seien, als in den letzten 50 Jahren zusammengekommen.

Ein andres Lehrerorgan, das mir gleichfalls im allgemeinen keineswegs freundlich gesinnt ist, die „Schulpflege“, das Organ des Preussischen Rektorenvereins, sieht sich in seiner Nummer 5 vom 29. Januar 1921 zu folgendem Eingeständnis gezwungen:

Auch wir erkennen dankbar die Verdienste des Ministers an, die er sich erworben hat um die Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht, die Durchführung der Schulaufsicht, die Lehrerbeförderung, Gleichstellung von Stadt- und Landlehrern und die Lehrerbildung. In der Geschichte der preussischen Volksschule würde kein Name niemals vergessen werden können, wenn er nur eine dieser Taten zu nennen hätte, so aber reicht sich Gled an Gled.

Besonders bemerkenswert war die Haltung der Lehrerpresse in den Tagen zur Zeit des Kapp-Putschs und nach seiner Beendigung, als mit der Möglichkeit eines Mitttritts auch des preussischen Kultusministers gerechnet werden mußte. Damals schrieb z. B. die „Preussische Lehrerzeitung“ (4. April 1920):

Konrad Gaenisch hat wieder die Fägel der obersten Schulverwaltung fast in der Hand. Er ist zwar kein „Hochmann“ im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern ein Volksmann, aber, aus dem Volke hervorgegangen, die Bedürfnisse und Bestrebungen des Volkes nach geistiger Nahrung kennt und ernstlich bemüht ist, eine geleistete Bildung allen denen zugänglich zu machen, die Reingung und Fähigkeit zu ihrem sozialen Aufstieg haben. Ganz besonders liegt ihm die Hebung der Volksschule, der Trägerin der Volkserziehung, am Herzen. Ihren Auf- und Ausbau läßt er sich mit inniger Hingabe anlegen sein; denn er weiß, daß er damit dem Volke den größten und besten Dienst erweist. Als „Minister des Geistes“ hat er nunmehr reichlich Gelegenheit seine früheren fortschrittlichen Schulforderungen in die Tat umzusetzen und die Säulen der Vorzeit, unter denen das Volk geistig verkümmerte, wieder gutzumachen. Und es muß vorurteilsfrei anerkannt werden, daß er davon durchgreifend Gebrauch gemacht hat.

Aus dem gleichen Anlaß (Kapp-Putsch) schrieb die „Frankfurter Schulzeitung“ vom 18. April 1920:

Mit besonderer Behmut hat es mich erfüllt, wenn ich der Möglichkeit gedachte, daß von den Bogen der aufgeregten Zeit gerade der Minister hinweggepöhl werden könnte, dem das Wohl und Wehe der neuen preussischen Volksschule anvertraut ist und zu dessen Leitung und Führung — das darf man wohl ohne Uebertreibung sagen — die große Mehrheit der preussischen Lehrerschaft vertrauensvoll emporblickt.

Schließlich sei noch auf einen Mißblick auf „Zwei Jahre Schulpolitik im preussischen Staat“ aufmerksam gemacht, den das Zentralorgan der preussischen Lehrerschaft, die „Preussische Lehrerzeitung“, am 18. Dezember 1920 brachte. In diesem Artikel heißt es:

Preußen ist in seinen schulpolitischen Maßnahmen der letzten beiden Jahre an manchen Stellen weitergegangen als irgendein andres deutsches Land. Der Zulassung seiner Volksschullehrer zum Universitätsstudium sind keine Schranken gesetzt, wie das in einigen andern Ländern durch die Forderung eines besonderen Zeugnisgrades der Fall ist. Die „Lehrerzeitung“ müßte kürzlich mit Bedauern feststellen, daß man im Freistaat Sachsen noch weit von dem Ziel entfernt sei, das in Preußen durch die Mitwirkung der Lehrkräfte bei der Wahl der Kreisratsmitglieder erreicht ist (folgt ein Vergleich der reaktionären bairischen Schulpolitik mit der Preußens.).

Nur wenn der neue Landtag den Kurs einhält, den die Unterrichtsverwaltung gemeinsam mit der Landesversammlung 2 Jahre lang gesteuert ist, werden die weitem Fortschritte möglich sein, die wir von der Zukunft fordern müssen.

Es wird Aufgabe der gesamten preussischen Lehrerschaft und aller am Schulwesen interessierten Kreise — und das ist schließlich das ganze preussische Volk! — sein, am 20. Februar aus allen diesen Darlegungen die praktische Schlussfolgerung zu ziehen, und dafür Sorge zu tragen, daß an diesem Tag in Preußen sozialdemokratisch Trumpf ist. Und in dieser Aufgabe dürfen sie sich nicht durch linksradikale Verkünderungen des Erreichten beirren lassen. Den Gegnern von rechts, die gerade die Kulturpolitik des Ministers Gaenisch in niedrigster Weise im Wahlkampf herunterreißen, wird man die vorstehenden Urteile der Lehrerschaft entgegenhalten müssen. —

Deutschnationaler Umfall.

Die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Volkspartei sieht sich durch die Veröffentlichung über die Göring im deutschnationalen Lager veranlaßt, ihren bisher geheimgehaltenen Bericht über die Verhandlungen ihrer Partei zur Bildung einer Einheitsfront der Deutschnationalen zu unterbreiten. Der Bericht bestätigt die Darstellung, die in dem von uns abgedruckten „Offenen Wort“ eines Deutschnationalen wiedergegeben wurde:

Der deutschnationale Vorsitzende Hergt erklärte am 1. Februar vormittags, daß nach seiner Ansicht ein Eintritt der Deutschnationalen in eine Regierung der nationalen Abwehr nicht in Betracht kommen könne. Keiner der vier oder fünf Millionen Wähler der Deutschnationalen Partei würde das verstehen; er, Hergt, selbst würde hinweggesetzt werden, wenn er einen solchen Vorschlag vertreten würde. Der Wahlkampf sei im Gange und müsse ausgehtagen werden, insbesondere gegen die Sozialdemokratie.

Am 2. Februar erklärte sich jedoch die deutschnationale Reichstagsfraktion in einem von Hergt unterzeichneten Schreiben grundsätzlich bereit, in Verhandlungen über diese Frage einzutreten. Hergt hatte schon am 1. nachmittags seinen Umfall vollzogen durch die Formulierung der drei Punkte, die im „Offenen Wort“ wiedergegeben sind.

Ergebnis: Die „nationalste“ aller „nationalen“ Parteien hat zunächst aus Wahlangst die nationale Einheitsfront abgelehnt und sich ein paar Stunden darauf aus noch größerer Angst vor der Konkurrenz der Deutschen Volkspartei zu ihr befehrt. —

Deutschnationale für Unabhängige!

Die deutschnationale „Preuzzeitung“ vom Mittwoch abend bringt folgende Wahlbetrachtung, die in allen Betrieben plakatiert zu werden verdient:

In Preußen wird es jetzt ganz besonderer Anstrengungen bedürfen, wenn das Ziel der sozialen demokratischen bestimmten Regierungskoalition den Boden zu erobern, erreicht werden soll. Denn nach den Reichstagswahlen im Juni vorigen Jahres hat das preussische Statistische Landesamt berechnet, daß die Ergebnisse der Reichstagswahl in den preussischen Landesanteilen zwar die Mandatziffer der Regierungsparteien von 807 auf 221 herabgesetzt hätten, daß aber diese 221 Mandate immer noch gegenüber den 183 der Opposition die Mehrheit gebildet hätten. Es wird also am nächsten Sonntag wesentlich besser gewählt werden müssen als im Juni vorigen Jahres, wenn die Sozialdemokratie aus der Regierung ausgeschaltet werden soll. Aber es wird um so schwerer sein, dies Ziel zu erreichen, da inzwischen im sozialdemokratischen Lager unzweifelhaft eine Verschiebung auf Kosten der oppositionellen Unabhängigen zugunsten der Mehrheitssozialisten stattgefunden hat.

Das ist wenigstens offen gesprochen. In Preußen soll statt des Genossen Braun ein Junker Ministerpräsident werden. Junker sollen das Innere und die Landwirtschaft verwalten, ein orthodoxer Konsistorialrat soll Unterrichtsminister werden. Dieses Ziel ist aber verdammt schwer zu erreichen, weil zumiel Arbeiter sozialdemokratisch und zu wenige unabhängig wählen. Darum verleiht die „Preuzzeitung“ der Fortschritt der Sozialdemokratie und der Rückgang der Unabhängigen in schwere Sorgen.

Dieses Geständnis der „Preuzzeitung“, daß sie jede unabhängige Stimme als ihren eignen Gewinn, jeden Verlust der Unabhängigen als ihren eignen Verlust bucht, mußte eigentlich die Unabhängigen — und zugleich die Kommunisten für die natürlich das gleiche gilt — für jeden denkenden Arbeiter praktisch erlebigen und ihn veranlassen, am 20. Februar sozialdemokratisch zu wählen. —

Pazifisten und Preußenwahlen.

Die Geschäftsleitung der Deutschen Friedensgesellschaft wendet sich mit dem folgenden Aufruf an die Öffentlichkeit:

Bei der Bedeutung, die die preussischen Landtagswahlen für die Reichspolitik haben, fordert die Deutsche Friedensgesellschaft alle Anhänger der Friedensbewegung auf, auch bei diesen Wahlen nur für Listen zu stimmen, deren an aussichtsreicher Stelle stehende Spitzenkandidaten volle Gewähr dafür bieten, daß sie für Völkerverständigung und für allgemeine Abrüstung eintreten und alle militärischen Einrichtungen im Innern, wie Orgeß ufm., ebenso auch den Widerstand gegen die Erfüllung unserer Verpflichtungen zur Entwaffnung bekämpfen.

Für Völkerverständigung, Abrüstung und Auflösung der Orgeß sind am entschiedensten von je die Sozialdemokraten eingetreten. Wer ein Freund des Friedens ist, wählt darum am 20. Februar sozialdemokratisch! —

Der neujüdische Helfferich.

Es ist schwer, vor den Tugenden der wackelhaften Antisemitischen Gnade zu finden. Würden schon die Abgeordneten v. Kardorff, Urendt, Bräunlein v. Gierke und ihr Vater, Professor v. Gierke, ufm. von den Deutschbölkischen aus der Deutschnationalen Partei gedrängt, so geht es jetzt den Helfferich, Hergt ufm. an den Stragen. Vor uns liegt Heft 1 der mit einem großen Hakenkreuz gezierten „Deutschbölkischen Monatshefte“, herausgegeben von dem als Einstein-Pfeifer satism bekannten Paul Weyland. Ueber die Tendenz dieser Zeitschrift kann man sich nicht im unklaren sein, wenn man mal das Titelbild (gezeichnet von dem Hakenkreuzmaler Notgangel) sieht: Ein riesiger Polyp mit gierendster jüdischer Frage, der eine nach am Boden liegende germanische Jungfrau (zu welchem Zwecke?) überkreicht. (Auf die Hakenkreuzprimaner soll derartige Bildwerk anregend wirken.) In dem Leitartikel des Herrn Weyland heißt es, daß gegen Helfferich Stellung genommen werden müsse, denn:

Auch er (Helfferich) gehört zu jenen, die die Deutschbölkischen zur Wahl in Anspruch nehmen, sie aber nachher nicht kennen. Ein Wort Helfferichs, ausgesprochen nach den letzten Reichstagswahlen, ist hierfür bezeichnend: Mit dem Wahltag ist der Antisemitismus in der Deutschnationalen Volkspartei vorbei... Helfferich ist belastet mit den Mäuren des ancien regime und wird nie einer Reform in unserm Sinne nützen können. Helfferich gehört zu denen, welche die neue Zeit nie verstehen werden und stets nach den alten Zuständen schreien! Wir wollen aber nicht mehr das Deutsche Reich, das von einem Duzend Juden, die sich in die Reichsbank teilen, an der Nase herumgeführt wird! Wir wollen nicht mehr das alte Deutsche Reich, in welchem neujüdischer Abol dominierte. Aber das neue Deutsche Reich wird uns Helfferich nicht bringen! Seine ganze Vergangenheit ist eine unausgesehte Kette von Beweisen seiner großkapitalistischen Gesinnung.

Es wird dann weiter ausgeführt, daß Helfferich sein Hindenburg-Programm ganz im Interesse der Großindustrie aufgestellt habe und bemerkt:

Die heutigen Steuern sind zu gewissen Teilen die Folgen der falschen Helfferich-Politik. Es ist nicht zumiel gesagt, wenn ich heute behauptete, daß unter solcher Leitung der D. N. V. diese ihre großkapitalistische (naja: judenfreundliche) Politik lieber heute als morgen wieder aufnimmt. Tatsächlich sind ja auch bemögende Juden oder deren Ehdlinge innerhalb der Partei — nicht ohne Grund. Juda sucht sich eben auch hier bei uns einzudrängen, um wie in der Deutschen Volkspartei die Führung finanziell — tiefer — und sachlich — wie immer und der jüdisch verheiratete Stresemann — zu übernehmen.

Schließlich wird darüber gewettert, daß am 20. Februar statt echter deutschbölkischer wieder „Wethmänner“ als Führer der Deutschnationalen Volkspartei ins Abgeordnetenhaus eingezogen werden, und das mag stimmen, steht doch an der Spitze ihrer Liste Hergt, weiland Minister unter Bethmann-Hollweg. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 17. Februar 1921.

„Sozialdemokratische Wirtschaft“.

Ueber dieses Thema spricht Oberpräsident Hering am Freitag, abends 7 1/2 Uhr, im „Luisenpark“. Unse Gegner versuchen in Verleumdungsflugblättern, die sie jetzt in Massen verbreiten, die Sozialdemokratie für all das Elend und die Not des Volkes verantwortlich zu machen. Sie wenden Millionen Mark auf, um die preussische Regierung an sich zu reihen. Sie wissen, daß sie die Macht besitzen, wenn sie die Regierungsstellen besetzen. Darauf kommt es ihnen an. Deshalb die Beschimpfungen und Verleumdungen der Personen der Sozialdemokratie, die in solchen Hemtern sitzen. Die Gegner sind der Meinung, sie nur sind dazu berufen und durch Erbpaß berechtigt, daß Volk zu regieren. Andersern Bürgern des Staates sprechen sie jede Berechtigung und die Pflichten hierzu ab. Sie, die das Volk in Not und Elend geführt haben. Millionen Tote, die Kriegsverletzten, Witwen und Waisen sind die

Opfer ihrer Politik.

Das Volk soll nur opfern, aber keine Rechte haben.

Warum sie über „Sozialdemokratische Wirtschaft“ schreiben, zeigt ein Aufschreiben an ihre Mitglieder, in dem es heißt: Wer uns nicht hilft, ist wert, daß er durch sozialdemokratische Gesetze und Steuern ausgeplündert wird. Deshalb die Verleumdungen. Sie fürchten, daß der Reichtum und Besitz Steuern bezahlen müssen, wenn die Sozialdemokratie Einfluss gewinnt. Kommt in die Hering-Veranstaltung! Werbt für die Partei! So die Sozialdemokratische Partei! Es lebe der Sozialismus!

Versammlung der Kommunisten.

„Die Hauptfrage ist und bleibt der Kampf mit außerparlamentarischen Mitteln“ verkündete der Kommunistenführer Dr. Levi den Versammelten im „Luisenpark“. Vorher begründete er aber, daß man wählen müsse, wenn auch die Menge von Stimmzetteln es nicht machen. Nachdem er also „Nazi“ gesagt hatte, zu was die Vereinigte kommunistische Partei eigentlich auf der Welt ist, wandte er sich gegen die Klassenjustiz und gegen die Reichswehr. Hier konnten wir sogar zustimmen, wenn er eingesehen hätte, daß die Kommunisten die Schuld an diesen Zuständen tragen. So viel Selbsterkenntnis kann man aber auch dem geliebten Dr. Levi nicht zutrauen. Um es runderaus zu sagen, an dem heutigen Abend tragen die Weltgesundheitssozialisten die alleinige Schuld. (Wer denn sonst?) Sie haben der Bourgeoisie in den Sattel geholfen und nun haben wir's. Dr. Levi schilderte dann die jetzige Weltwirtschaftslage, wandte sich gegen die Milliardenforderung der Entente und pries seine dritte Internationale. Wenn man auch in Rußland hungere, deshalb sei aber doch Moskau die einzige Rettung aus diesem Elend. Es ist zwar im allgemeinen üblich, daß jemand, der in Not ist, sich an den wendet, der etwas hat. Die Kommunisten machen es umgekehrt. Das ist bei der allgemeinen Konfusion, die bei ihnen herrscht, nicht zu verwundern.

In der Aussprache propagierte der erste Redner die Einheit der Arbeiter und zählte auch den Mittelstand dazu. Dem R.-M.-P.-Lösen Lohse ist es völlig gleichgültig, ob Oberösterreich deutsch oder polnisch wird. Das sieht diesem „Völkerbefreier“ ähnlich. Ihn kümmert es nicht, ob die Arbeiterschaft verhungert, die Hauptfrage ist und bleibt, man kann sein kommunistisches Stedenpferd reiten. In seinem Schlüsselwort gab Dr. Levi „Aufklärung“. Ein neugieriger Frager, der gern wissen wollte, wie sich der Referent seine Regierung im kommunistischen Staate denkt, wie er aus dieser Misere herauskommen wolle, wurde von diesem mit faulen Witzeln abgespist. Die Versammlung war sehr gut besucht. Das Publikum setzte sich aus Arbeitern aller Parteirichtungen zusammen. Doch waren auch viele Bürgerleute anwesend, die sich den Kommunistenführer Levi einmal ansehen wollten.

Der Narr von Gottes Gnaden.

In einer Reihe auswärtiger Zeitungen, dann auch im „Vorwärts“ und der „Volksstimme“ wurde eine Unterredung zwischen dem Journalisten Peter Meyer und dem Exkaiser veröffentlicht. Die reaktionäre Presse ist darob in Aufregung geraten, und prompt erscheint auch das Dementi. Kein Wort soll wahr sein, Petermeyer soll nur einmal mit dem Kaiser einige Worte gesprochen haben. Wer das berichtet? O, der Kaiser nicht, auch sein Ausspatter v. Contard nicht — Graf Wentinck spielt den Ritter.

Der „Vorwärts“ weist mit Recht darauf hin, daß Petermeyer ein Genie sein müßte, wenn er ein Gespräch erfinden könnte, das so ganz das Gepräge der exkaiserlichen Psyche trägt. Das Gespräch ist echt, so echt, wie seinerzeit das berühmte Interview mit dem „Daily Telegraph“, nur mit dem Unterschied, daß es diesmal wohl Wilhelm persönlich schadet, aber doch nicht dem deutschen Volk. Und wenn die „Magdeburgische Zeitung“ ehrlich wäre, würde sie offen aussprechen, daß auch sie es für ein Glück hält, daß der Narr von Gottes Gnaden nicht mehr an der Spitze Deutschlands steht.

Tariffkampf der Versicherungsangestellten.

Uns wird geschrieben: Der Tarif der Versicherungsangestellten für 1921 ist nicht zustande gekommen. In der Versicherungsstadt Magdeburg, die in ihren Mauern etwa 2500 Versicherungsangestellte zählt, hat das für die in Frage kommenden Arbeitnehmer und ihre Familien keine geringe Bedeutung. In keinem andern Gewerbe liegen die Tarifverhältnisse so schwierig, wie in dem fast allgemein blühenden Versicherungsgewerbe. Von nicht neuereinstellten Einzelerscheinungen abgesehen, haben es die Leiter der privaten Versicherungsinstitute verstanden, durchschäntlich gute, ja nicht selten glänzende Profite zu erzielen. Allein im Jahre 1920 sind nicht weniger als 44 neue deutsche Versicherungsunternehmen mit rund 163 Millionen Mark Aktienkapital entstanden. Gewiß ein deutliches Zeichen für die Güte des Versicherungsgeschäfts. Trotzdem diese unglaubliche Gewinnkraft der Unternehmer bei den Tarifverhandlungen, obgleich die Direktoren selbst sehr hohe, teilweise fürstliche Einkünfte haben. Wir können

mit Zahlen dienen, die den Sozialisierungsgedanken nicht unerheblich fördern würden, denn diese Herren geben ihren Angestellten hohe Beispiele mit Nebenverdiensten, die sie in Gestalt von Entzimmern, steuerfreien Aufwandsentschädigungen und Aufsichtsratsentschädigungen erhalten.

Nach wochenlanger Dauer zerschlugen sich die Verhandlungen durch die Weigerung der Direktoren, ihrerseits überhaupt nur ein zahlenmäßiges Gegenangebot zu machen. Gewiß eine Erscheinung, die Hände spricht und nicht alljährlich ist.

Unter dem Vorsitz des Finanzministers a. D. Sabelum (S. P. D.) kam es zu Vergleichsversuchen, von denen der erstere angenommen, dagegen der zweite von den Arbeitgebern abgelehnt wurde. Grund dazu bietet der Teil des Schiedsgerichts, der auch lebigen Angestellten mindestens einen Teil der Verheiratetenzulage gewährt, wenn sie nachweislich im eigenen Haushalt eine gesetzliche Unterhaltspflicht gegen Angehörige haben. Man bedenkete, gerade durch den Krieg ist mancher Angestellte in die Lage versetzt worden, für seine Mutter oder jüngere Geschwister sorgen zu müssen, weil der Vater bei der Verteidigung des Vaterlandes, also auch beim Schutze der Versicherungsunternehmen, sein Leben lassen mußte.

Salbe.

Freitag abend 7 1/2 Uhr im „Turmpark“: Deffentliche Versammlung.

An Stelle der verstorbenen Genossin Minna Bollmann (Halberstadt) wird Paul Nader (Magdeburg) das Sekretariat übernehmen.

Daß gerade Direktoren von Versicherungsunternehmen, deren Geschäftsbasis doch eine „soziale“ sein will, aus solch niedrigen Gründen einen Tarifvertrag scheitern lassen können, ist doppelt traurig, zumal das Schiedsgericht mit Versicherungsdirektoren besetzt war und der Spruch „sensitiv“ gefällt wurde.

Die Ironie des sozialen Verständnisses sehen sich die Versicherungsdirigenten dadurch auf, daß sie, trotzdem sie den ersten Tarifteil rechts angenommen haben, die Auszahlung der neuen Sätze so lange verweigern, bis der Gesamtarif unterzeichnet ist. Die Angestellten haben die Verbindlichkeitsklärung des Spruchs beim Reichsarbeitsministerium beantragt, die voraussichtlich bald zu erwarten sein wird.

Hoffentlich trägt das rigorose Vorgehen der Versicherungsdirigenten dazu bei, daß endlich auch der älteste Versicherungsangestellte erkennt, wo er parteipolitisch hingehört, daß Arbeitnehmer in ihrem eignen Interesse, ob Hand- oder Kopfarbeiter, nur die Arbeiterpartei, die Sozialdemokratische Partei, wählen müssen.

Wahlspruch.

Wohlan, ihr Massen, geht freudig und wählt!
Das Wahlrecht muß unser Volk befrein.
Es soll, wenn man seine Stimmen zählt,
Sein eigner Herr und sein König sein.
Wir wollen kein Gottesgnadentum mehr,
Soffstrangenpad und Wackelpolitik.
Wir wollen die Freiheit dem Volke zur Wehr!
Wir wollen die freie Republik!

18. Februar 1921.

Fritz Gille.

Herr v. Karborff als Brückenbauer. Die Wählerversammlung der Deutschen Volkspartei am Mittwoch abend im „Sofflager“ war sehr schwach besucht. Kaum die halbe Saalfeld war besetzt, wobei bemerkt werden muß, daß unter den Anwesenden noch reichlich ein Drittel Anhänger der Deutschnationalen Volkspartei waren. Selbst der temperamentsvolle Herr v. Karborff, der für den Abend als Redner fungierte, war sichtlich über den schwachen Besuch enttäuscht und trug keine Wenden, den anwesenden Vorstandsmitgliedern wegen der augenscheinlich zu spät und zu wenig geleisteten Klame Vorwürfe zu machen. Herr v. Karborff jag es auch vor, abseits von dem vielen auf der Bühne angebrachten dekorativen Weiser, in dessen Mitte ein lebensgroßes Brustbild vom Allen Fritz prunkte, zu sprechen. Der von der Deutschnationalen Volkspartei zur Deutschen Volkspartei hinübergewechselte Referent erklärte, in der Jetztzeit dürfe man nicht spalten, sondern man müsse suchen Brücken zu bauen. Soweit er versuchte, eine Brücke nach rechts zu bauen, wurde ihm das Fundament von dem Deutschnationalen Dr. Greiner in der Diskussion wieder zerstört. Die Brücke nach links, darüber dürfte sich Herr v. Karborff auch im klaren befinden, wird so lange nicht zustande kommen, solange seine Parteifreunde und zum Teil er selbst, das alte abgelebte und zusammengebrochene System als das Ziel ihrer Sehnsucht preisen und herbeiwünschen. Es wird auch einem Herrn v. Karborff nicht gelingen, die Gegensätze zu bannen, die der von ihm gewünschten Einheitsfront entgegenstehen. Uebrigens, wer Brücken bauen will, darüber kann sich Herr v. Karborff in Magdeburg sehr schnell orientieren, muß vorher sehr sorgfältig untersuchen, wie die Fundamente beschaffen sind, auf die die Pfeiler errichtet und später die Brücke zu liegen kommen soll. Zunächst ging der Brückenbauer mächtig ins Geschäft gegen die „Schwesterpartei“ von rechts, gegen die Parteien von links. Was selbstverständlich, er will ja Wahlgewinne machen. Häufige Zwischenrufe zeigten, daß auch eine Anzahl Sozialdemokraten im Saale waren. Nachdem dann Dr. Greiner etwas in Antisemitismus gemacht hatte, gingen die Brückenbauer auseinander.

Ein nationaler Trauertag? Die Regierungsparteien des Reichstags hatten vor einiger Zeit die Reichsregierung um Vorlegung eines Geseßentwurfs erucht, durch den ein nationaler Trauertag für die Opfer des Krieges eingeführt wird. Die Reichsregierung hat darauf mit den beteiligten Kreisen, besonders den kirchlichen Stellen, Rücksicht genommen und nunmehr dem Reichstag den Entwurf eines Geseßes vorgelegt, in dem Sonntag der 8. März 1921 zum allgemeinen Trauertag erklärt wird. Der Geseßentwurf bezieht sich nur auf dieses Jahr und behält die Frage der dauernden Einführung eines nationalen Trauertags weitem Erdraugen vor.

Wir halten die Einführung eines nationalen Trauertags, die offenbar in Annäherung an englische und französische Muster gedacht ist, für überflüssig. Es kann und soll niemand verneint werden, der Opfer des Krieges zu gedenken, jedoch erscheint es gerade aus Gründen der Pietät wenig zweckmäßig, die Hinterbliebenen zu Trauerurlaubungen auf einen bestimmten Tag zu verpflichten. Wenn die Regierungsparteien des Reichstags schon das Bedürfnis nach Einführung eines solchen Trauertags empfinden, so sollte hierzu lieber der 1. August als der Tag gewählt werden, an dem das Unglück des Weltkrieges über uns hereinbrach.

Mißbrauch der oberösterreichischen Sache. Geschäftsgewandtheit wird die gegenwärtige Teilnahme Stimmung für die Lage der Oberösterreichischen Sache, die hinter der Hauptaufgabe der gütigen Durchführung der Abstimmung, weit zurückbleibt. So werden gegenwärtig in der Stadt Verörungen von Mitgliedern für den Ausbau der oberösterreichischen Volkshochschulen unternommen, obwohl jede Stunde zugunsten der Oberösterreich für wichtigere Zwecke bringend benutzt wird. Es kann daher nur dringend gebeten werden, etwaige Mittel nur der „Omo“ zur Verfügung zu stellen und die Unterstützung weiterer Bestrebungen einer späteren Zeit zu überlassen.

Der Zentralverband der Angestellten veranstaltet am Freitag dem 26. Februar 1921 für seine Mitglieder im Wilhelm-Theater eine Vorstellung: Guller-See mit Ballett und Gesang und das Fest der Handwerker, Singspiel, Karten sind in der Geschäftsstelle, Gr. Ringstraße 7, 1 Et., zu haben.

Einheitskennographie. Der 23. Bundesstag des Bundes für Nationalkennographie, der in Nordhausen stattfand, nahm einstimmig folgende Entschließung an: Während England und Frankreich durch ungehörten Wettbewerb längst zu einem guten Einheitskennographie gelangt sind, hat in Deutschland staatliche und kommunale Entwicklung der zuerst angetauchten Systeme die kennographische Entwicklung 80 Jahre lang schwer gehemmt bis auf den heutigen Tag. Nicht unrichtbare theoretische Einkleidungsverhandlungen werden und jetzt zum Ziele führen, sondern nur ein großzügiger praktischer Vergleich der Leistungen. Einer überlegenen kennographischen Technik, wie sie der Bund für Nationalkennographie betreibt, freie Bahn zu schaffen, das vernag nur der schrankenlose Wettbewerb der Systeme. Diesen verlangen wir im Namen des Fortschritts.

Prägung neuer 50-Pfennig-Stücke. Wie mitgeteilt wird, will das Ministerium beim Reichsrat die Neuprägung von 50-Pfennig-Stücken im Betrage von 50 Millionen Mark beantragen. Der Reichsrat hatte erst am 4. November die Neuprägung von 50 Millionen Mark in 50-Pfennig-Stücken aus Aluminium beschlossen. Inzwischen hat sich aber herausgestellt, daß eine weitere Prägung notwendig ist, damit endlich die vielen unlaufenden Geldscheine im Werte von 50 Pfennig verdrängt werden.

Warnung. Der amtliche preussische Pressedienst schreibt: Ein neuer schamloser Trick von Fremdenlegionswerbem wird in mehreren Fällen festgestellt. Die Anwerben werden erhalten einen Vertrag zur Unterschrift vorgelegt, der sie zu Arbeiten im Wiederbaugebiet in Nordfrankreich verpflichtet. Unter diesen Vertrag schiebt der Werber bei der Unterschriftleistung außer einem Bogen Pauspapier einen Verpflüchtungschein zur Fremdenlegion, so daß dieser durch Pausbuch unterschrieben wird. Die Opfer werden erst gewahrt, wenn sie in die Hände gefallen sind, wenn es kein Zurück mehr gibt.

Im Birkusgebäude an der Mühlstraße wird wieder Birkus gespielt. Birkus Busch und Birkus Corth-Althoff geben ein Doppelgasspiel. Am Mittwoch fand vor ausverkauftem Hause die Eröffnungsvorstellung mit reichhaltigem Programm statt. Zuerst seien genannt Corth-Althoffs hervorragende Melodiefesturen mit den berühmten „Wettperden“ und der „Familie Luftig“. Fräulein Adele Althoff brachte vier prachtvolle ungarische Jüder und eine lustige Wagenpromenade. In der hohen Schule zeigten Herr Karl Gell und vor allem Fräulein Martha Wöhle mit ihrem „Götschen“ bedeutende Leistungen. Ausgezeichnete Neikunst boten Fräulein Amalie in ihrer Rhythmvolligkeit und die Schwestern Dubill. Das brüßliche Hundepensionat Jansky Jansens wurde viel beachtet und bewundert. Gestauuliche Leistungen bot Bgg Quella als seinen selbst-erfundenden Sireddapparaten. Und Clara Weise mit ihrem Partner zeigte Balanceskünste in höchster Vollendung. Gedächtnlichkeit und Humor wuchten die lustigen Bumeranghutmwerker Mey und Was miteinander zu verbinden. Der Wunder-Hochi, der sich „lebendig begraben“ läßt, hält die Besucher in Spannung und findet mit seinen Fatirkünsten regen Beifall. In schwindelnder Höhe aber steht auf dem fliegenden Trapez Berlas Kopf und zeigen die vier Luftkugelfatemraubende Künste. Der wertevogene Turmsillauser „Napoleon“ läuft auf schwanfendem Seile so sicher wie andere Menschen auf der Erde, ja er fährt mit dem Rad auf seiner lustigen Straße. Für Unterhaltung sorgt der lustige Hol „Schnadedig“, und Herr und Fräulein Nachtigall „sfeifen“ eine lustige Szene aus dem Vogelleben. Den Abschluß des Programms bilden die Motokphantasien des Birkus-Busch-Balletts „Im Reich der Porzellans“. Ausstattung und Ausführung sind recht anerkennenswert, besonders die Spitzentänze der kleinen Geschwister Dau. Alle Darbietungen fanden ein beifallfreudiges Publikum. Das Birkusgasspiel wird in den nächsten Wochen zahlreiche Besucher anlocken, die das rege Leben in der Manege und in der Birkus-tuppel sehen und bewundern wollen.

Gestohlen wurden: aus einem Schaufenster in der Blumenfelder Straße nach Zertrümmern der Scheibe Sweater und Schale verschieder Art; aus einer Schule in der Leipzigstraße zwei Geigen und 18 Handbücher, in welche der Magistrat der Stadt Magdeburg „inverweilt ist; in der Bismarckstraße zwei Linen von einer Laterna magica, ein Mikroskop und ein Vergrößereungspiegel; aus Wohnungen in der Martinstraße ein Duzend weiße Damenhanden mit Banquetten, drei Duzend Damasthandtücher mit eingewebtem Bild des Trompeters von Säckingen bzw. dem Spruch: Des Morgens früh auf Stößt langer Lebenslauf (bez. Monogramm M. K.), ferner zwei weiße Tischlächer mit breiter roter Kante und Krantent, ein Tischlächer, eine Spiegelschrank-ede und zwei kleine Sofabedern, weiß und gelb gefärbt und gefeilt; am Breiten Weg ein hellgraues Damenkostüm mit gelber Seide gefäestet und ein blauer Regenmantel; aus einer Schankwirtschaft an der Staiferstraße ein brauner Ueberzieher mit fünf Steppnähten; ein Fahrrad „Vantier“ mit gelben Felgen; aus einer Garderobe einer Fabrik in der Albeder Straße ein Trauring ohne Steinen und eine Dublees-Palstette.

Ein Herrenfahrrad „Drennabor“ Fabriknummer 842834, mit schwarzem Rahmen und schwarzen Felgen, ist, weil vermullich gestohlen, beschlagnahmt und befindet sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 11, zur Besichtigung.

Leichenfund. Am 15. Februar ist am rechten Elbufer in der Höhe der Mauerung die Leiche einer etwa 35 Jahre alten männlichen Person gefunden. Beschreibung: Etwa 1.70 Meter groß, dunkelblond, kurz geschnittenen Schnurrbart, bekleidet mit dunklem Kammeranzug, dunklem Ueberzieher, schwarzen Schallenschuhen, grauwollenen Strümpfen, weißer Dauer-Halswäsche, Einsteckhemd und „Unterholz“. Angaben, die zur Feststellung der Persönlichkeit führen können, erbetet die Kriminalpolizei, Zimmer 56.

Walten- und Dielenbrand. Am Mittwoch vormittag war in einem Zimmer im dritten Stockwerk Krantenweg 4 durch herabfallenden glühenden Kohlen aus einem Ofen der Fußboden und ein Balken in Brand geraten. Das Feuer hatte sich an einem Balken unter einer Zwischenwand nach einem Nachbarzimmer weitergeffren und war mit offener Flamme aus dem Fußboden neben einem Ofen herausgeschlagen. Um an die Brandstelle gelangen zu können, wurden von dem um 10 Uhr alarmierten Löschzug 2 die beiden Decken abgetragen. Weder einem Löschzug konnte das Feuer dann bald gelöscht werden.

Eisenbahner!

Beamte, Arbeiter, Pensionäre,
Rentenempfänger, Witwen,

die sich durch die Brennstoffversorgung helfen lassen wollen, müssen sich sofort in die in den einzelnen Dienststellen oder in den unten aufgeführten Lagern ausliegenden Listen eintragen lassen. Befreit werden sowohl Genossen als auch Nichtmitglieder z. soweit sie Eisenbahner sind. Wir liefern Brekett, Grubelofen, Gaslofen und Brennholz in Ofenlängen geschnitten und zerleinert. Diese Brennstoffe können in den einzelnen Verkaufsstellen selbst abgeholt werden oder werden auf Wunsch frei vor Haus geliefert.

Prompte und preiswerte Belieferung wird zugesichert.

Lager und Ausgabestellen:

- Lager 1: Kontor und Hauptlager Magdeburg-Hauptbahnhof (Westseite).
- 2: Magdeburg-Gilbhornhof (Eingang Lauchhagenstraße).
- 3: Magdeburg-Buckau (Eingang Freie Straße).
- 4: Magdeburg-Sudenburg (neben der Brekett-Zentrale).
- 5: Magdeburg-Neue Neustadt (Bahnhof).
- 6: Magdeburg-Alte Neustadt (Bahnhof).
- 7: Magdeburg-Rothensee (Nebenlager).
- 8: Magdeburg-Salze (Werksläuerraum).

7638

Brennstoffversorgung

für die Eisenbahnbediensteten des Eisenbahn-Direktionsbezirks Magdeburg, E. G. m. b. H.

Baukonto: Postcheckkonto: Fernsprecher:
Commerz- und Privatbank, — Berlin Nr. 103532, — Dienstamt: Magdeburg-Spithof, 158.
All.-Gef., Magdeburg. Postanruf 7560. Nebenanruf 32.

ZENTRAL- THEATER

Abendlich 7 Uhr!
Der große Operetten-Schlager
**Die Frau
im Sermelin**

Vollständig neue
Ausstattung
an Kostümen und
Requisiten!

Zentraltheater-
Restaurant.

Abendlich 8 Uhr

Bunte Bühne!

Die mit so großem
Beifall aufgenommenen
Februar-Spezialitäten!

Stadttheater.

Erhöhung der Preise der
Anrechtstufen für die
Monate März und April.
Wie bereits bekanntgegeben,
tritt am 1. März eine Erhöhung
der Anrechtstufen ein. Die
von diesem Tag ab gültigen
Preise sind folgende:

Fremdentage	94.00
1. Rang Balkon	81.30
1. Loge	81.30
Spezial-Gelbe	56.85
1. Spezial, 1.-4. Reihe	77.05
1. Spezial, 5.-17. Reihe	67.30
2. Rang Loge	50.95
2. 1.-3. Reihe	33.85
2. 4.-7. Reihe	34.75
3. Rang Loge	33.85
3. 1. Reihe	20.65
Orchesterloge	80.85
1. Rang Bühnentage	85.80

Die Einführung der Anrechtstufen für März und April erfolgt:
für 1. Rang a. 21. u. 22. Febr.
1. u. 2. Spezial a. 23. u. 24.
2. u. 3. Rang a. 25. u. 26.
Während dieser Zeit findet der
Verkauf der Tageskarten nur
im Vestibül (Eingang durch
den Theatergarten) vom Montag
von 10 bis 2 Uhr statt.
Die Intendant.

Kammer-Lichtspiele

Ab Freitag den 18. Februar
Der erste spanische Groß-Stierkampf-Film



GALLARDO DER KÖNIG DER ARENA

Der Roman des berühmtesten Stierkämpfers.
6 Akte. Originalaufnahmen: Madrid, Barcelona, Granada.

Der glänzende Kriminalfilm

Die Frau in den Wolken

Ein sensationeller Abenteuer-Film in 6 Akten.

In den Hauptrollen:

Lissy Lind, Olga Engl, Viktor Jansen
Emil Mamelock

Kasseneröffnung: Werktags 5 Uhr — Sonntags 2 Uhr
Ende gegen 11 Uhr

Jeden Sonntag von 11 bis 1 Uhr **Große Frühvorstellung.**

Fette Gänse

geteilt
Fette Enten u. Hühner
Kaninchen — Tauben

Verfandh. E. Wieprecht
Schwibbogen 4 487 Fernsprecher 567

Schweinefleisch billiger!!

Schinken, Nacken, pro Pfund 15.50
Karbonade, Bauch 7627
Sammelfleisch pro Pfund 10.00
Kalbfleisch von
Frisches Rindfleisch.

Rich. Bosse, Gr. Marktstr. 20.

Stephanshallen

Sind seit 20 Jahren
und bleiben auch in
Zukunft das beliebte
Familien-Theater
Magdeburgs!

Restaurant „Alter Viehhof“

Braudenburger Straße 7.
Heute Preisfest.

Sängerheim

Blauenbergstraße 6.
Heute Freitag Preis-Skat.

Städtische Theater.

Freitag den 18. Februar
Stadt-Theater.
1. Anrechtstufen
Fuhrmann Henschel
Anf. 7 Uhr. Ende nach 9 1/2 Uhr.
Wilhelm-Theater.
Vorstellung f. d. Gen. d. Angef.
Die Fledermaus
Anfang 7 1/2 Uhr.

Maschinen- und
Damen u. Herren zu verlei-
hen. Ida Matthis, Bahnhofstr. 10.
Reichhalt. fränk. Mittags-
u. Abendessen a. 2.25 Mk.
Waff. und Voglerhaus alte
Hole, Schwertlegergasse, 22/7130

Operntexte

empfehlen
Buchhandl. Volkstimme.

Fürstentum- Brunftaal

Abends 7 Uhr
Deutscher, sensationelle
Spielplan!

Jeder kann filmen!

Wichmann
berühmter Geiger
Herr und Gräfe
urkomische Operette.

Lydia Diaz
in ihrem reizenden
Drahtkleid.
und die weiteren
Schlager.

Fürsten-Kaffee

mit Winter-Palmengarten!
Große Diederichs Straße 12.
Nachmittags u. abends:
KÜNSTLER-KONZERTE

Reichhaltiges Konfektorei-Büfett! Erfrischungen aller Art!

Walhalla Lichtspiele

Ab Freitag den 18. Februar

ZIGEUNERBLUT

6 Akte grosses Film-Singspiel 6 Akte
von Karl Otto Krause

In den Hauptrollen

Hilde Wörner :: Paul Hansen

Gesänge von Bizet — Leoncavallo
Gumbert — Maillart — Aristi — Erik Meyer-
Hellmund und Karl Otto Krause

Gesungen von

Opernsänger Michael Behrmann

Opernsängerin Klementine Börner

Kapellmeister: Hermann Lewin.

Ausserdem

DAS TODESTELEPHON

Detektivdrama in 3 Akten

In den Hauptrollen

Erich Kaiser-Titz :: Ernst Reschke

Spielzeit: Wochentags von 6 bis 10 3/4 Uhr,
Sonntags von 8 bis 10 3/4 Uhr.

Panorama- Lichtschauspielhaus

Ab Freitag den 18. Februar

Das erlesene Programm!
Monumentalfilm!

Das Götzenbild der Wahrheit

Drama in 6 Akten von Hans Ganß.
Regie: Karl Wilhelm.

In den Hauptrollen: Ressel Oria, Erna Bognar, Frieda
Achterberg, Fred Immler, S. A. Semmier, Magnus
Stifter, Eduard v. Winterstein.

Den Tod im Nacken

Sensationsfilm in 5 Akten. — Regie: Zelnik.

In den Hauptrollen: Johannes Riemann, Heinrich Peer

Beginn der Vorstellungen: Wochentags 5 Uhr, Sonntags 2 Uhr.
Ende gegen 11 Uhr.

CIRCUS BUSCH

und Circus Corty-Althoff
Doppelgastspiel!

Sonntag 3 und 7 Uhr

2 Fest-Vorstellungen 2 Eröffnungs-Spielplan 2

Nachmittags zahlen Kinder halbe Preise.
Benutzen Sie Vorverkauf: Circuskasse und
Verkehrsverein, Breitenweg 166.

Herrenkrug

Heute Freitag

Schlachtfest

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Sonntag, 19. Februar, im „Deutschen Haus“
Wintervergnügen
des Bezirks Westerbüsen.

Raucht Bonitas!

Nur erstklassige Qualitäten.

Freitag den 18. bis Mittwoch den 23. Februar

Groß-Sonder-Verkauf Baumwollwaren

zu enorm billigen Preisen.

Molton 75 cm, grau/bleich	Meter	11.75	Bettzeug, gewebt rot kariert, 80 cm breit	Meter	15.95
Molton 80 cm, ungeblich	Meter	12.75	Bettzeug, Kretonne 80 cm, gebilligt	Meter	15.75
Molton 80 cm, geblich	Meter	18.50	Körperstout 80 cm, gestreift	Meter	21.50
Körper-Molton, grau und ungeblich	Meter	12.80	Inlett 80 cm breit	Meter	29.00
Normalflanell zu Hemden	Meter	15.80	Inlett gestreift, echt rot, 80 und 130 cm	Meter	39.00
Hemdenflanell gestreift	Meter	15.50	Schürzendruck 80 cm	Meter	15.00
Hemdenflanell Körper, weiß/schwarz gestreift	Meter	16.50	Schürzendruck 100 cm	Meter	22.50
Messel, ungeblich 75 und 85 cm	Meter	12.00	Kleiderdruck 80 cm	Meter	17.75
Schürzenwarp 80 cm	Meter	18.50	Kleiderstoff gewebt, 95 cm	Meter	27.50
Schürzenlappham 100 cm	Meter	23.50	Handtuchstoffe weich und gestreift	Meter	16.75
Schlafdecke braun, mit Kante 130x190 cm	Stück	36.50	Schlafdecke braun, mit Kante 140x190 cm	Stück	39.50
Schlafdecke weiß, 140x190 cm	Stück	53.00	Schlafdecke doppelseitig gemustert 140x190 cm	Stück	53.00

Beachten Sie bitte meine Spezialschaufenster.

Billige Angebote in allen Abteilungen.

Strickwolle

zu ganz auffallend niedrigen Preisen.

Strickwolle Schwarz und grau	1/4 Pfd.	13.50	12.50	Vollwolle Schwarz, grau, leber, 1/4 Pfd.	17.50
Strickwolle Kammgarn, Schwarz und grau	1/4 Pfd.	15.75	15.75	Strickwolle Meine Spezialität, grau, leber, 1/4 Pfd.	19.50
Strickwolle Schwarz	1/4 Pfd.	17.00	17.00	Viktoria-Wolle Schwarz, grau, 1/4 Pfd.	21.50

Rudolf Broetje

Jakobstr., Ecke Peterstraße

Buckau, Thiemstraße 1. - Neustadt, Lübecker Straße 118.

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer und Händler.

Fette große 1920er **Seringe** . . . Stück 45 Pf.
Bollheringe, 1920er sehr groß ca. 1/2 Pfd. Schw. St. 80 Pf.
Büchlinge Pfund 3.90
Zwiebeln Pfund 45 Pf.
 Neu ein- | Kondensierte **Bollmilch** . Dose 9.80
 getroffen: | gezuckerte
 Ein gr. | **Dänische Sahne** Flasche 6.60
 Posten | einschl. Flasche, welche mit 40 Pf. zurückgenommen wird
Corned beef feinstes Büchsenfleisch . . . Pfund 9.00
 1 engl. Pfund=Dose, netto ca. 7/10 Pfund Dose 6.25
Schmalz reines Schweineschmalz . . . Pfund 11.50
Margarine II vorzögl. zum Backen u. Braten Pfd. 9.80
Margarine I Extramarke, hochfeines deutsches Fabrikat Pfund 10.50
Palmin u. Wizona Kotosfett 1-Pfd.-Dose 13.00
 Neu ein- | Kotosfett lose Pfund 11.00
 getroffen: |
Del feinstes Kofel-Speisefett Pfund 10.00
Rabbi feinstes Bardi Pfund 9.00

Runsthonig Pfund 4.20
Safelschokoladen 100-Gr.-Taf. 4.40 feinste Qualitäten zum Kopieren
Vanille feinste Bourbon . . . Stange 1.50
 feine Zahnt Stange 75 Pf.
Detters Puddingpulver 90 Pf. **Weißer Bohnen** Pfund 2.40
Detters Grießpudding 1.00 **Gelbe Erbsen** Extramarke . Pfund 2.00
Detters Gasa-Pudding 1.40 **Gelbe Erbsen II** einstreifend Pfund 1.80
Detters rote Grütze 95 Pf. **Geschälte gelbe Erbsen I** . . . Pf. 2.20
Detters Vanille-Soßenpulver 50 Pf. **Geschälte gelbe Erbsen II** . . . Pf. 1.80
Detters Kaka-Soßenpulver 50 Pf. **Linsen** Pf. 4.20
Detters Backpulver 50 Pf. **Reis** Pfund 3.00 und 2.80

Haferflocken aus Hafer letzter Ernte, von feinem süßlichem Wohlgeschmack . . . Pfund 2.80
Grieß Ersatz für Weizengrieß, markenfrei . . . Pfund 2.80
Himbeerstrupp, mit Sacharin gesüßt Flasche 4.75
Mandeln, süße Pfund 20.00
Korinthen I Pfund 12.00
Korinthen II Pfund 9.00
Sultaninen Pfund 19.00

Pflaumen getrocknete böhmische Pfund 4.40
Kerzen 1 Pfund-Paket „Ser“ 6.60 1 Kerze 1.10
 1 Pfund-Paket „Ser“ 6.80 1 Kerze 0.85
 „Ser“ und „Ser“ **Wagenkerzen** zu gleichen Preisen.

Gewürze
 weißer ganzer Pfeffer (feinster Muntospfeffer) Pfund 14.50
 schwarzer ganzer Pfeffer Pfund 8.00
 Piment, ganz Pfund 8.00
 Lorbeerlaub Pfund 4.50
 Kümmel Pfund 4.00

Waren-Verein

G. m. b. H.

Hauptkontor, Fabrik- und Lagerräume: Halberstädter Straße 12a.

Verkaufsstellen:

Mittstadt: Breitweg 11 Breitweg 92 Kaiserstraße 101 Kaiserstraße 46a Blumenhalstraße 9 Berliner Straße 27 Johannisberg 8 Petersstraße 14 Alte Gostorfstraße 6 Große Steinmetzsch- straße 10b Knochenhauerufer 40	Friedrichstadt, Berder: Erasmer Straße 8 Theaterstraße 1a Alte Neustadt: Wittenberger Straße 30 Sagenstraße 20 Kohlenstraße 38 Kochenseer Straße 1 Neue Neustadt: Wittagsstraße 1 Köpenickstraße 2 Luntenburger Straße 1 Reihaldensiederstraße 11 Lübecker Straße 18	Wilhelmstadt: Ebensdorfer Straße 4 Diversdorfer Straße 32 Zammermannstraße 3 Gr. Wiesdorfer Str. 23 Lanastraße (Gr. Wies- dorfer Straße 217) Gudenburg: Friedenstraße 45 Leffelstraße 2 Fichtenstraße 40 Wiesenbühler Str. 19 Braunschweiger Str. 1 Leipziger Straße 48 Halberstädter Straße 72 Halberstädter Straße 8 (Ede Leipziger Str.)	Buckau u. Injel: Schneebeker Straße 86 Schneebeker Str. 25 Feldstraße 46 (Ede Neue Straße) Coquiststraße 19 Eubenberg Straße 4 Wanzleben Straße 14 Borote: Alt-Fermerleben 83 Alt-Fermerleben 62 Alt-Gaube 24 Alt-Westerhüsen 28 Wolfsfelde
Nordront: Eisenburger Straße 38 Pflaferstraße 15	Remsdorf: Remsdorfer Straße 50	Gracan: Sabelbergstraße 13	Rothensee: Deblsdorfer Straße 31

Nähmaschinen
Fahrräder auch auf Pfand-
 Kasse, Kauf & Ver-
 kaufe, 718

Gegen Würmer!
 Gut- und Magenwürmer
 wirksame Spezialmittel
 für Erwachsene und
 Kinder. 392

Hof-Apotheke
 Breitweg Str. 158
 am Urichsbogen.

Wohnung in Vorderen nach
 Neustadt zu tauschen. 7626
 Meiden im Gemeindefaßhaus.
 Suche meine kleine flurliche,
 Stube, Kämmer, sonnig, Nähe
 Zentraltheater, gegen 6000,-
 in selb. Nähe zu tauschen. Offert.
 unt. B 7635 an d. Exped. d. Bl.

Wohnungstausch
 von Oschersleben nach Magdeburg.
 Tausche meine febl. 3-Zimmer-
 Wohnung in besserem ruhigen
 Hause gegen ebensolche in
 Magdeburg. Gebot. St. Neust.
 Offert. u. B 7625 a. d. „Bl.“ erb.

**Wildunger Blasen-
 und Nierentee.**
Hof-Apotheke
 Breitweg 158.

Wohnirsleben.
 Für die überaus vielen
 Beweise inniger Teilnahme
 beim Hinscheiden meiner lieben
 Frau, der treu sorgenden Mutter
 ihres Kindes, sowie die vielen
 Kranzspenden sage ich allen
 Verwandten, Freunden und
 Bekannten meinen verbind-
 lichsten Dank. Besonderen Dank
 meinem Freunde Karl Schröder
 für die Worte am Grabe. 511
 Karl Deutler u. Sohn Willi.

Am 14. d. M. nachm.
 3 1/2 Uhr, entschlief sanft
 nach kurzem, schwerem
 Leiden meine innig geliebte,
 unvergessliche treu sorgende
 Tochter, unsere gute
 Schwester und Freundin
Else Gierleben
 im 22. Lebensjahre.
 Magdeburg, 16. Februar.
 Neuhäuser Straße 8
 Friedrich Gierleben als
 treuer Vater.
 Ditto Gierleben als
 Bruder.
 Alfred Gierleben als
 Bruder und Braut
 Helene Schmiecke.
 Ida Reising als Freund.

Die Beerdigung findet
 am Freitag den 18. d. M.,
 nachmittags 3 1/2 Uhr, von
 der Kapelle des Reuhäuser
 Friedhofs aus statt. 7614
 Schläfe, mein liebste, die
 Ruhe ist schön, ich wollte,
 ich könnte mit dir gehn.

Rheumatiker
 trinken als Nutzen
 bestimmtes Getränk

Teplitzer Tee.
Hof-Apotheke
 Breitweg 158. 393

Bettläsien
 Befreiung sofort. Alter
 und Geschlecht angeben.
 Auskunft umsonst.
 Dr. med. Lauterbach,
 Mönchen 228, Thorwaldenstr. 9.

Die Beerdigung findet
 am Sonnabend den 19. Fe-
 bruar, mittags 12 1/2 Uhr,
 von der Kapelle des Rems-
 dorfer Friedhofs aus statt.

Die Beerdigung findet
 am Sonnabend den 19. Fe-
 bruar, vorm. 12 1/2 Uhr, von
 der Halle des Remsdorfer
 Friedhofs aus statt.

Die Beerdigung findet
 am Sonntag den 19. Fe-
 bruar, nachmittags 3 1/2 Uhr,
 von der Kapelle des Rems-
 dorfer Friedhofs aus statt.

**Deutscher Metall-
 arbeiter-Verband**
 Verwaltung Magdeburg.

Griegfried Specht
 an Grippe und Herzfehler,
 12 Jahre alt.
 Die Beerdigung.
 Die Beerdigung findet
 am Sonntag den 19. Fe-
 bruar, vorm. 12 1/2 Uhr, von
 der Halle des Remsdorfer
 Friedhofs aus statt.

Sozialdemokr. Verein
Groß-Otterleben.

Am Montag den 14. Fe-
 bruar nach kurzer,
 schwerer Krankheit un-
 ter langjährigem Mitglied
Karl Vintz
 im 44. Lebensjahre. 818
 Sein Andenken werden
 wir stets in Ehren halten.
 Der Vorstand.

Fieberthermometer
 werden sauber und preis-
 werten. Pfeffermetrier fertig-
 wert repariert.
 Otto Müller, Uhrmacher,
 Alte Neustadt, Wainberg 43.

Zu 1/2 Stunde
 vertig. **Garantie** Kopf-, Stirn-
 Sie u. Kiebel- u. Kiebel-
 Brust (Stiff.) Gürtel u. Taschen-
 nur m. Kampols, pat. ge. 20 und
 hellend. Kleinverkauf nur: Friseur
 Alldorand, Wittenbergstraße 10,
 Sudenburg, Halberstädter Str. 49,
 Buelkau, Schneebeker Straße 21;
 Neustadt, Lübecker Straße 99a. (Postverf.) 7611

Hohe Belohnung
 demjenigen, der meinen schwarzen Dobermann, auf
 en Namen Gregor hörend zurückführt. Verloren
 in am 18. Februar, nachm. 1/8 Uhr, vor dem Laden der
 Firma Stracke u. Scherichmidt, Breitweg, abhanden ge-
 kommen.
 7631 **Wilhelm Joop, Kiewitzstraße 6.**

Die Beerdigung findet
 am Sonntag den 19. Fe-
 bruar, mittags 12 1/2 Uhr,
 von der Kapelle des Rems-
 dorfer Friedhofs aus statt.

Die Beerdigung findet
 am Sonntag den 19. Fe-
 bruar, vorm. 12 1/2 Uhr, von
 der Halle des Remsdorfer
 Friedhofs aus statt.

Die Beerdigung findet
 am Sonntag den 19. Fe-
 bruar, nachmittags 3 1/2 Uhr,
 von der Kapelle des Rems-
 dorfer Friedhofs aus statt.

Die Beerdigung findet
 am Sonntag den 19. Fe-
 bruar, nachmittags 3 1/2 Uhr,
 von der Kapelle des Rems-
 dorfer Friedhofs aus statt.

Christian Baacke
 im 72. Lebensjahre.
 Die Beerdigung findet am Freitag nachm. 3 Uhr
 vom Trauerhaus aus statt. 7624

Am Dienstag den 15. d. M. verstarb plötzlich
 und unerwartet im Alter von 23 Jahren der
 Schmied Herr

Griegfried Specht.
 Derselbe war über zwei Jahre in unserer Genossen-
 schaft beruflich tätig, er war ein lieber, braver
 und fleißiger Mitarbeiter, sein Tod reiht eine große
 Lücke in die Reihe unserer Angehörigen.
 Wir werden demselben über das Grab hinaus
 ein treues Andenken bewahren.
 Die Verwaltung des Konsum-
 vereins für Magdeburg u. Umg.

Keine Ueberschichten mehr.

In einer Konferenz der Vorstände der vier Bergarbeiterverbände wurde am Mittwoch in Essen beschlossen, ein Ueberschichtenabkommen für den Ruhrbergbau zu kündigen, so daß vom 18. März an keine Ueberschichten mehr werden, vorbehaltlich weiterer Verhandlungen. Dieser Beschluß der Bergarbeiterverbände ist in seiner Tragweite unabsehbar. Das Ueberschichtenabkommen legt der Bergarbeiter größere Arbeitslasten auf, als nach den Beschlüssen der Arbeitskonferenz von Washington zulässig ist. Es zwingt die deutschen Bergarbeiter zu Ueberarbeit und — angesichts der Lage des Kohlenmarktes — die englischen und französischen Bergarbeiter zu Feiern. Daraus erhellt der Widerspruch der Beschlüsse von Essen, der durch die Pariser Beschlüsse noch verschärft worden ist. Auf der andern Seite bestehen für die Stimmung der Bergarbeiter auch innere Gründe, von denen die Verleumdung der Kohlensozialisierung nicht der geringste ist. Das Ergebnis der Verhandlungen, die vorbehalten sind, ist jedenfalls sehr ungewiß, und die nächste Zukunft ist mit neuer Unsicherheit belastet. —

Wie sie „gehungert“ haben.

In den Kriegsjahren 1916 und 1917 darbt das arbeitende Volk in der Heimat aufs Entsetzliche. Der furchtbare Hunger hat die Soldaten an der Front kaum ein Stückchen Brot, um ihren Hunger zu stillen. Tagelang mußten sie mit dem Magen dem Tod ins Antlitz sehen. In dieser Zeit der größten Not und Entbehrungen gab es außer Kriegsgewinnlern in der Heimat noch eine Sorte Menschen, die in den herrlichsten Häusern schmelzen konnten, während daheim die Arbeiter über Hunger starben. Das war jene Kaste, die es gebracht hat, das verhungerte und zermürbte Volk zu verachten und ihm die Schuld am Zusammenbruch in die Schuhe zu schieben. Wie diese Offizierseliquie in der Stuppe und bei Kommandostäben geschlemmt hat, mögen die sechs Speisekarten bezeugen, die im Original in dem Schaulaufenbuch der Verhandlung Volksstimme ausgehängt sind. Das war in der schlimmsten Hungerzeit. Kohlstrümpfe, Frühmarmelade, Kohlstrümpfzulaß zum Brot. Alles für das Essen! Für die Offiziere Hammelrücken, Geflügelsuppe, Apfelsuchen, Lasbunz, Korpshauptquartier, am 27. Januar 1918:

Milchschokolade.
Fr. Helg. Hummer, Mahonnais.
Gänseleberpaste in Madeira. Gelee.
Junger Kajan.
Vom. Kompott.
Käsebraten.
Kaffee, Kaiserrolle.

Ostern 1918:
Schildkrötensuppe in Linsen.
Molbarfisch in Weißwein.
Stangenspargel mit Schinken, Milch Butter.
Kinderfisch.
Kompott.
Erbseneis.
Kaffee, Kuchen.

Pfingsten 1918:
Schleie blau, aerl. Butter, Kartoffeln.
Fleischbraten, mit verschiedenen Gemüsen, Gurkensalat.
Schokoladenpeise.
Kaffee, Lorle.

Abendessen am 11. Juni 1918:
Krautbrühe mit Gemüsebeilage.
Schinken mit Spinat, Kartoffeln.
Butter, Käse.
Kaffee, Lorle.

Am 12. Juni 1918:
Krautbrühe in Linsen.
Fleischpasteten.
Kinderchmorbraten.
Schokoladenpeise, Kartoffelbrot.
Schokoladenkompott.
Kaffee, Kuchen.

Schloß Lintupf, den 15. November 1917:
Geflügelsuppe.
Schokoladenpeise.
Hammelfleisch mit Stangensellerie und Kartoffeln.
Apfelsuchen.
Kaffee.

Angesichts der Unverschämtheit, mit der diese Gesellschaft sich verdrückt, die Arbeitererschaft zu beschimpfen und die schlechten Zeiten verantwortlich zu machen, ist es notwendig, daß sich das Volk einmal wieder ins Gedächtnis zurückwende, was es den „Besten“ der Nation und ihren Gleichgesinnten verschuldet, den Deutschnationalen und Deutschen Volkssoldaten zu verdanken hat. Diese Schmarotzer des Volkes kennen jetzt noch keine Not; sie leben behaglich auf ihren Gütern, sehen das Schlemmerleben der Stuppe dort weiter, während die Opfer ihres verbrecherischen Treibens, die Arbeiter, Beamten und das Kleinbürgertum auch weiterhin darben im Elend verkommen müssen.

Frauen und Männer des werktätigen Volkes, denkt an, wenn ihr am 20. Februar zur Wahl geht! —

Die weiße Schmach.

Wie die „Wfälische Rundschau“ meldet, wurde der Sekretär des von der Freien Bauernschaft, der während des Weltkriegs 300 Liter Milch in den Straßengraben schüttet hat, zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Deutsche Kinder fallen vor Enttötung um. In allen Orten wird für die „Kinderhilfe“ gesammelt, und deutsche Kinder gehen hungrig und schütten die Milch in den Straßen ab. Des Profites wegen! Millionen Menschen in Deutschland ringen mit der Not, Millionen Menschen in Deutschland wissen nicht, wie sie den Hunger stillen sollen. Tausende und aber Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen geben trotz Kurzarbeit und Armut ein Opfer für unterernährte Kinder, und deutsche Landwirte schütten Milch in den Straßengraben. Im Ausland wird für die deutschen Kinder gesammelt, in Deutschland finden deutsche Kinder Erholung und Kräftigung, im

eigenen Lande wird aus Profitgier das wichtigste Nahrungsmittel für die Kinder in die Gasse geschüttet. So sehen die „Patrioten“ aus, die den andern die Schuld am Elend zuschieben wollen.

Wir haben nicht nur eine schwarze Schmach im besetzten Gebiet. Wir haben eine weit größere im unbesetzten Gebiete: die weiße Schmach. Die zum Himmel schreiende Schande der eignen Vandalen! —

Lehrer! Habt ihr vergessen,

wie ihr einstmals von Konservativen und ihnen nahe stehenden Kreisen, die sich heute deutschnational nennen, behandelt worden seid?

Im Preussischen Herrenhaus sagte am 30. März 1895 Herr von Malsbahn-Mobin:

„Die Lehrer kommen nicht nur zusammen, um sich zu beraten über ihre Pflichten, sondern sie gehen auch in große Versammlungen, lösen politische Probleme, lösen große Schulprobleme; wenn sie nach Hause kommen, kommen sie sich ganz wichtig vor, und eigentlich hat nur die Auktorität ihre Organe geehrt.“

Ein Herr von Müller-Kantred sprach im Preussischen Abgeordnetenhaus die Worte:

„Die Lehrer haben ein bequemes Dasein, sie wissen gar nicht, was arbeiten heißt.“

Ende November 1908 schrieb die „Kreuzzeitung“, ein führendes Blatt der Deutschnationalen, über die Lehrer:

„Man findet ihn in der ganzen Stadt, er ist überall bekannt und meist nicht gern gesehen. Und wenn man den Mann reden hört! Er hat immer das letzte Wort: seine Rede ist gleichsam der Punkt hinter dem ganzen Gespräch; wenn er spricht, so gibt's keinen Widerspruch. Aber wenn man ihm ernstlich auf den Leib rückt, so weicht er aus und offenbart sich nicht selten als völliger Hohlkopf.“

Verweist ihr, warum diese Leute den Namen ihrer Partei umtaufen? Wobai sie natürlich die alten geliebten sind. Meint ihr nicht, daß ihr zum Teil für solche Liebenswürdigkeiten deutschnational sein müßt?

Ueberlegt es euch nochmals bei der Wahl!

Die Nationalboltschewisten von Röhren.

Welche Verwirrung in manchen Köpfen durch die kommunistischen Phrasen angerichtet worden ist, davon zeugen die Aussagen der Angeklagten in dem vierten Röhrener Kommunistenprozess, der jetzt in Dessau verhandelt worden ist. Ein Unabgängiger hat geäußert, daß in Magdeburg die Sammelstelle für einen Vorstoß gegen Polen und Frankreich sei. Ein N.-V.-P.-D.-Mann war fest der Meinung, daß der Rutsch in Röhren der Beginn des Kampfes der deutschen Kommunisten im Bunde mit Sowjetrußland gegen den Entente-Kapitalismus sei. Ein Arbeiter ist auf dem Heimweg von der Arbeitsstelle aufgefordert worden, mit den Russen gegen Frankreich und Polen zu marschieren. „Jetzt geht's nach Frankreich!“ war die Parole, die der Führer des Röhrener Oberlehrer Berg, ausgab. Ein Verteidiger am Röhrener Gericht hielt vor dem Gericht eine nationalistiche Rede. Bezeichnend war, daß ein Kommunist erklärte, er wisse überhaupt nicht, was Kommunismus sei. Ein Mitglied der N.-V.-P.-D. erklärte, auch er kenne das Programm der Kommunisten nicht. Und solche Phantasien und politischen Irrtümer sind die Anhänger der großen, echten, einzigen, revolutionären Partei.

Das Gericht verurteilte sämtliche 25 Angeklagten zu Gefängnisstrafen von 14 Tagen bis zu 8 Monaten. Der Staatsanwalt hatte für die Jugendlichen Freisprechung beantragt. —

Nationalistische Niederlage in Frankreich

Der „nationale Block“, der in Frankreich regiert, verliert ständig an Boden. Nach der Wahl des Sozialisten Jean in dem ländlichen Departement Lot-et-Garonne im Dezember des Vorjahres hat sich der Block am letzten Sonntag im Departement Haute-Savoie, ein Gebirgsdepartement in den französischen Alpen, eine neue Niederlage geholt. Die Stimmen verteilten sich folgendermaßen: Nationaler Block 22 332 Stimmen (1919 dagegen 26 733), Radikale 21 949 (18 048), Sozialisten 7073 (6832). Bemerkenswert an diesem Ausgang der Wahl ist der große Erfolg der bürgerlichen Radikalen und der Stillstand der Sozialisten. Hier drückt sich das Resultat der Spaltung der Partei aus, die der bürgerlichen Linken zugute kommt. Und dabei ist zu bemerken, daß die Sozialisten noch keinen eignen Kandidaten aufgestellt hatten und den Kommunisten allein das Feld überließen. Trotz alledem hat der reaktionäre nationale Block 4400 Stimmen verloren. Während er bei der letzten Wahl alle Mandate des Departements erhielt, wird er bei der Stichwahl unweigerlich unterliegen. —

Oberpräsident Otto Hürsing

spricht am Freitag den 18. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c, über

Sozialdemokratische Mißwirtschaft!

Lloyd George spricht, um nichts zu sagen.

In der Diskussion über die englische Thronrede ergreift am Dienstag auch Lloyd George das Wort. Er sagte, die Bedeutung der bevorstehenden Konferenz in London verbiete die in Paris getroffenen Entscheidungen zu besprechen, schon deshalb, weil man die Gegenvorschläge Deutschlands nicht kenne. Was die Konferenz von Paris geleistet habe, konnte sie nur infolge des Bestehens des Versailler Friedensvertrags vollbringen. Die Pariser Konferenz führte dazu, daß ein Einvernehmen getroffen wurde über eine feste Summe, die man von Deutschland fordern müsse, ohne daß sie die Zeit damit verloren

hätte, daß jeder Staat eine genaue Liste der Schäden hätte anfertigen müssen, die er erlitten hat. (1) Man habe sich nicht damit aufgehalten, alle Einzelheiten zu prüfen und zu erörtern. Die Vorklänge und die Entscheidungen, welche die Pariser Konferenz traf, unterschieden sich von denen, welche früher getroffen wurden, namentlich bezüglich der Höhe der Jahreszahlungen, die je nach dem wachsenden Wohlstand Deutschlands verschieden sein werden. Und diesen Wohlstand Deutschlands werde man an der deutschen Ausfuhr erkennen können. Es liege sowohl im Interesse der Alliierten wie Deutschlands, daß die Gesamtsumme der Entschädigungen festgestellt wurde. Die Beschlüsse, daß die getroffenen Entschädigungen bezüglich der deutschen Entschädigungssumme im Widerspruch mit dem Versailler Vertrag ständen, lehnt Lloyd George entschieden ab.

An der ganzen Rede ist nur das Eingeständnis interessant, daß die Alliierten nicht „ihre Zeit verloren“ hätten, den wirklich erlittenen Schäden festzustellen, wozu sie nicht allein durch den Vertrag von Versailles, sondern durch die einfache Willigkeit verpflichtet sind. Für die Alliierten kam es darauf an, Deutschland zu belasten, was ja viel bequemer war. Nach dem Eingeständnis von Lloyd George haben sie sich die Sache sehr leicht gemacht. Und nun möchte er am liebsten, daß man darüber überhaupt nicht redet. Auch dieses Eingeständnis ist zu unterstreichen. —

Die Nationen in der Tschechoslowakei

Man schreibt uns aus der Tschechoslowakei: Es ist das Verhängnis der Tschechoslowakei, daß jede verwaltungstechnische Tätigkeit zu einem nationalen Streitgegenstand wird und die einfachsten Regierungshandlungen nicht nach ihrer Zweckmäßigkeit, sondern nur danach beurteilt werden, ob sie dem nationalen Gegner Nutzen oder Schaden können.

Die am 15. Februar stattgefundene Volkszählung ist dafür ein Musterbeispiel. Durch das ohne Mitwirkung einer gewählten Volksvertretung zustande gekommene Sprachengesetz ist eine „tschechoslowakische“ Staatsprache geschaffen worden, die überall, auch im deutschen Sprachgebiet, in Verkehr mit Gerichten und Behörden angewendet werden kann. Die Sprache der Minderheiten ist im Amtverkehr jedoch nur dort gestattet, wo diese Minderheit 20 Prozent der Bevölkerung übersteigt. So ist es den Deutschen in Prag, heute noch der Sitz der ältesten deutschen Unterbesatzung, nicht möglich, bei Gericht Klagen in deutscher Sprache einzubringen.

Es ist daher das Bestreben der Machthaber, die Anzahl der Deutschen in den Sudetenländern und der Madjaren in der Slowakei unter diesen Prozentsatz hinunterzubringen, und sie sind in ihren Mitteln nicht eben wählerisch. Die Volkszählung wird durchgeführt durch Zählkommissionen, die in den meisten gemischtsprachigen Orten die Zählungsbogen selbst auszufüllen, in den übrigen zu überprüfen haben und besetzt sind, unrichtig erscheinende Angaben zu berichtigen. Zu einer solchen Nichtbilligung ist auch der Zählungsbogen, dem die Wogen dann zu übergeben sind, berechtigt. Der Zählbogen enthält nicht mehr — wie im alten Oesterreich — die Frage nach der Umgangssprache, sondern nach der Nationalität, welcher schwankende Begriff noch durch die Muttersprache näher umschrieben wird. Es wird den unzähligen Weibern tschechischer Namen im gemischtsprachigen Gebiet oft schwerfallen, den Herrn Zählkommissar von ihrer deutschen Nationalität zu überzeugen, besonders da die Zählkommissionäre fast durchgehends den Kreisen der tschechischen Parteigänger entnommen wurden und die Ansuchen der Deutschen nach Zulassung von Vertrauensmännern abgewiesen wurden.

Eine Sonderstellung bei der Volkszählung wurde den Juden eingeräumt, die besonders in Mähren und in der Slowakei ziemlich zahlreich sind. In Mähren sind sie fast ausschließlich deutsch, in der Slowakei madjarisch; um diesen beiden sprachlichen Minderheiten die Stimmen der Juden wegzunehmen zu können, wird den Juden im Gesetz ausdrücklich gestattet, sich der Nationalität nach als jüdisch zu bezeichnen, trotzdem das für die übrige Bevölkerung aufgestellte Kennzeichen der Nationalität, nämlich die Muttersprache, die Juden zum größten Teil, ins deutsche Lager verweisen würde.

Die Volkszählung macht auch keinen Unterschied zwischen Ortsansässigen und solchen, die sich zufällig in der Nacht vom 15. auf den 16. Februar in dem betreffenden Ort aufhalten. Es ist demnach wohl mehr als ein Zufall, wenn in rein deutschen Gegenden gerade jetzt tschechische Militärbteilungen Nebenquartiere abhalten und wenn in gemischtsprachigen Gegenden unheimlich viele tschechische „Besucher“ bei der tschechischen Bevölkerung eintreffen.

Nach alledem kann schon heute ruhig behauptet werden, daß das Ergebnis der Volkszählung künstlich beeinflusst wird und für das Verhältnis der Nationen im Staate durchaus kein Maßstab sein kann. Es wird sich die Möglichkeit geben, durch Vergleichung des Stimmenverhältnisses bei den vorjährigen Nationalparlamentwahlen der Welt aufzuzeigen, wie die Volkszählung in der Tschechoslowakei gemacht wurde. H. S.

Notizen.

Die Regierungskrise in Schweden. Genosse Branting, dem der König von Schweden die Regierungsbildung angeboten, hat dem König erklärt, er könne nicht die Regierungsbildung übernehmen. Hierauf hat der König den früheren Ministerpräsidenten Admiral Arvid Lindman beauftragt, die neue Regierung zu bilden. Inzwischen haben sowohl Admiral Lindman wie auch der frühere liberale Ministerpräsident Eden ebenfalls die Regierungsbildung abgelehnt. Man wird es also wieder mit einem Beamtenkabinet versuchen, womit man freilich nicht weit kommen wird. —

Eine neue Hilfsaktion des amerikanischen Roten Kreuzes. Das amerikanische Rote Kreuz, dessen Hauptzweck augenblicklich in Europa die Ernährung der Kinder ist, hat, wie F. P. S. melden, ungefähr 20 Stationen eingerichtet, die meisten in Polen, und beabsichtigt sie in nächster Zeit bedeutend zu vermehren. Es stehen für die Einrichtung dieser Stationen und ihren Unterhalt zunächst 5 000 000 Dollar zur Verfügung. Jeder Station soll wenigstens ein Arzt, drei ausgebildete Schwestern, ein Pfleger, ein Chauffeur und nötigenfalls ein Geistlicher beigegeben werden. Die Stationen werden den verschiedenen Bedürfnissen der einzelnen Länder entsprechend ausgestattet, das zurzeit in Europa weilende Rote-Kreuz-Personal durch amerikanische Ärzte verstärkt werden. —

Depeschen.

Abbau der Beamtenzahl.

L. U. Wien, 17. Februar. Infolge der Aufforderung der Reparationskommission an die Regierung, mit dem Abbau der Beamtenzahl zu beginnen, hat das Bundesministerium verfügt, daß der Stand der Beamten von 1200 bis Ende dieses Monats auf 800 Köpfe herabgesetzt werden soll. Am Dienstag wurde etwa 100 Beamten aufgeföndigt. Da die Konjunktur für anderweitiges Unterkommen günstig war, haben die geföndigten Beamten ihre sofortige Entlassung erbeten. —

Wirklich vorteilhafte, gute Herren-Kleidung

Besten Besatz für Maß, finden Sie bei mir für jede Figur passend am Lager.

Meine fertige Kleidung wird sehr begehrt!

Warum? Streng weile Stoffe und Futterlachen, gebliegene Verarbeitung und vorzüglicher, moderner Schnitt, dabei äußerst niedrige Preise sind die Hauptmerkmale.

Herren-Anzüge gute Stoffe, moderne Sportform mit Umfahrgöbe in braun, olivgrün, bronze und elegante neue Muster Mk. 780.- 850.- 850.- 480.- 325.-

Herren-Anzüge in marineblau, ein- und zweifelhig, meine bekannte Spezialität für die Gesellschaft, Sport- und Rudervereine, nur feinste Fabrikate, in Verarbeitung Mk. 900.- 825.- 750.- 880.- 825.- 480.-

Jünglings- und Prüfungs-Anzüge genau wie Herren-Anzüge gearbeitet, in neuesten Sportformen, mit Umfahrgöbe, braun, grau, grün und gemustert Mk. 580.- 510.- 480.- 420.- 370.- 265.-

Konfirmanden-Anzüge meine vorzüglichen, marine-blauen Qualitäten, jede größte Auswahl in feiner Verarbeitung Mk. 650.- 880.- 480.- 425.- 380.- 270.-

Knaben-Anzüge in marineblau u. farblos, eisenfeste Stoffe Mk. 240.- 210.- 180.- 140.- 105.- 92.-

Cutaways und Westen das Kavalleriekleidungsstück, in schwarz und marong, nach neuestem Maßschnitt gearbeitet Mk. 850.- 775.- 650.- 590.- 460.-

Gummimäntel, Lodenmäntel Phantaste- u. Tuchwesten, Herrenhüte Berufskleidung, Arbeitsjosen

Meine niedrigen Preise:

Herren-Hosen nur Mk. 184.- 169.- 142.- 128.- 87.- 84.-

Jünglings-Hosen nur Mk. 142.- 124.- 108.- 88.- 72.- 48.-

Knaben-Hosen nur Mk. 72.- 64.- 53.- 46.- 39.- 11.50

Heinrich Casper

Magdeburg, Breiteweg 133, Ecke Dreieckstr.

Möbel-Angebot!

Wegen Aufgabe eines Lagers, welches ich zu Wohnungs-Zwecken abgeben mußte, verkaufe ich mehrere

Zimmer-Einrichtungen besonders preiswert.

1 Speisezimmer	Mk. 2850
1 " "	" 3200
1 " "	" 5200
1 " "	" 7800
1 " "	" 10500
1 Herrenzimmer	" 2200
1 " "	" 3600
1 " "	" 4800
1 " "	" 5400
1 " "	" 7200
1 " "	" 18400
1 Schlafzimmer	" 1600
1 " "	" 2200
1 " "	" 4800
1 " "	" 6400
1 " "	" 8050

Mehrere Salons, Wohnzimmer, Küchen und einzelne Möbel besonders preiswert.

Gustav Jentzsch
Magdeburg,
Breiteweg 150.

Chaiselongue ist billig zu verkaufen bei D. Fahlisch, Annastr. 14, pt.

Schlafzimmer

Rücken, Sofa, Chaiselongues, Einzel- u. Kinder- Möbel sehr preiswert. W. Badelt, vorm. W. Dlesing, Dreienbergstr. 4. 326

mpressen, Ummähen von Hüten für Damen u. Herren schnell u. preiswert

Lina Badelt
Olvenstedter Straße 26.

Sohlen und Absätze nach Gewicht!

Prüfen Sie die Haltbarkeit meines Kernlebers u. vergleichen Sie meine Preise.

Herrensohlen	35.00 Mk.
Damensohlen	25.00 "
Herrenabsätze	8.50 "
Damenabsätze	6.50 "
Rindersohlen und Absätze nach Größe und Gewicht.	

Wilhelmstadt 7365
Zabel, Olvenstedter Str. 36

Achtung!

Nur noch bis zum 28. Februar dauert mein

Total-Ausverkauf

Die Preise sind weit unter Einkauf herabgesetzt. Sie bekommen also

elektr. Beleuchtungskörper u. Bedarfsartikel: halb geschenkt

Bruno Wilscher, Lüneburger Straße Nr. 25 a
Installationsgeschäft - Fernsprecher 6541.

10 billige Schuh-Tage



Vom 18. bis 27. Februar verkaufen wir unsere **anerkannt guten Qualitäten** solange der Vorrat reicht.

Damen-Stiefel

R.-Chevr., 3/4 Absatz	Mk. 95.00
Boxleder, moderne Form	Mk. 118.00
Boxcalf, Rindbox, mit u. ohne Lackk., z. T. erh. Schaft	Mk. 128.00
Hochschaft, z. T. Rahmenarbeit	Mk. 175.00
	135.00

Damen-Halbschuhe

Boxc., Chevr., mit u. ohne Lackkappe, Schnür- und Spangenk.	Mk. 95.00 115.00
Lackspangenschuhe, mit div. farb Eins., schicke Form	Mk. 120 98.00

Herren-Stiefel

R.-Chevr., Lederkappe und Brandsohle	Mk. 135.00
Rindbox, wetterfest, Winterstiefel	Mk. 148.00
Boxcalf, neuste Form	Mk. 188.00
Chevr., mit Lackkappe, eleg. Gesellschaftsstiefel	Mk. 178.00
Halbschuhe	Mk. 125.00

Kinder-Stiefel

Gr. 27-30 **88.00** Gr. 31-35 **98.00**

Konfirmanden-Stiefel

mit u. ohne Lackk. 138.00 129.00 **95.00**

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster **Einzelpaare zum Teil bis 50 Prozent Preis-Ermäßigung!** Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

Günstige Gelegenheit, wirklich gute Schuhwaren zu billigst. Preisen einzukauf.

Schuh-Sport

Breiteweg 26 Breiteweg 26

Empfehle Freitag früh frisch eintreffend solange Vorrat

Smellisch, Kabeljau, Seelachs . . . Pfund 2.50

Ordnre Heringe große und kleine . . . Pfund 2.00

Brassen, Plögen, Brattische [7633]

Berta Weiss, Gr. Junkerstraße 8

Pliffsee
gute, schnellste Ausführung

Albert Göke
Goldschmiedebrücke 5, 1

Bei der jetzt stattfindenden Neueintragung der Kohlentarten

empfehle ich, sich in meine Kundenliste eintragen zu lassen. Ich führe in anerkannt bester Qualität den allbekanntesten Niederösterreichischen Grubekohls u. Bricketts. Außerdem empfehle

Gastols, weifal. Güttentols, Holzsohlen und Brennholz jeder Art. 7513

nehme Aufträge in jeder beliebigen Menge zur sofortigen Lieferung nach sämtl. Stadtteilen entgegen.

Wilh. Schloßhauer, Charlottenstr. 10
Kohlenhandlung und Fuhrunternehmer
Fernsprecher 2829.

Salz-Heringe!!

10 Stück 4.50 Mk., Schöck 28 Mk., Zonne (5- bis 600 Stück) 215 Mk.

Kartoffeln zum Tagespreis empfiehlt 510

W. Meißner, Stephansbrücke 23
Telephon Nr. 5883.

Strickgarn!
Hausfrauen! Schafhalter! Schafwolle!

gewaschen u. ungewaschen, wird zum Spinnen angenommen. Lieferzeit 4 Wochen. Billiger Spinntsch.

Umtausch von prima Garn gegen Schafwolle und Wolle gestricktes, - Einzel- und Engros-Verkauf täglich von 9 bis 5 Uhr. - Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle.

H. Wärtens, Magdeburg, Jakobstraße 33,
Haus „Blauer Löwe“, - Telephon 2978.

Permalton-Nähretrakt

ein naturreiner, aus besten Vegetabilien hergestellter Extrakt von höchstem Nährwert für Gesunde und Kranke in jedem Lebensalter. Malz- u. Nähretrakt-Werke, Aktiengesellschaft, Braunschweig. Alleiner Grobvertrieb für Regierungsbezirk Magdeburg mit Anhalt: **Hsöhne Inh. Freise & Freise,** Magdeburg, Breiteweg 181/183, Fernsprecher 8215. K251

Direkt aus der Deilmühle verkaufe ich naturreines

deutsches Mohnöl Liter 26 Mark

deutsches Rüböl Liter 22 Mark

Bei Abnahme von 10 Litern etwas billiger.

Glusckke, Wanzleber Straße 11
7623

Bolms & Hey

Vom 14. bis 21. Februar

Wollwaren-Räumungs-Verkauf

von Restbeständen weit unter Preis.

Abteilung Einzelverkauf:
Reformhosen, Damenwesten, Hüter, Blusen, Schoner, Sand- Schuhe, Mützen, Sweater usw.

außerdem gewähren wir vom 14. bis 21. Februar

15 Prozent Rabatt auf Unterzeuge und Strumpfwaren

angewiesen Prof. Jaeger und Bleyde

10 Prozent Rabatt auf Wollgarne nur bewährte Qualitäten.

443

Abteilung Großhandel:
für Wiederverkäufer! weit unter Preis!

haben baumwollener u. wollener Kinder- u. Frauenstrümpfe, Jagdwesten, Barchent- Hemden, Chemisette, Kinder-Anzüge, Reformhosen, Kopftücher usw.

Strickgarne von 20 Mk. an

Altenburger Garne und bewährte Marken extra vorteilhaft.

Bolms & Hey

Ich will zur Konfirmation

nimm Vsk von Wloobmann

fabrik's Salzgarne

Raucher!

Zu großer Auswahl und in bekannter Güte empfehle ich:

Zigarren große Fassons . . . von 50, an

Zigarillos rein Lebersee, vorzüglich im Aroma . von 40, an

Zigaretten erster Firmen, bekannte Marken . . von 15, an

Rauch- und Chagtabate

Rau- und Schnupftabate 343

Richard Friedrich
Zigarettenfabrik
Magdeb.-S., Halberstädter Str. 62, Tel. 8110

Wiederverkäufer kaufen alle Tabakwaren zu Engros-Preisen.

Aschersleben

Sohlleder-Ausschnitt

sowie

Schuhmacher-Bedarfsartikel

und 336

♦ **Schäfte** ♦

Friedrich Henze,
Leberhandlung, Schäftefesteperi.

Aschersleben

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 41.

Magdeburg, Freitag den 18. Februar 1921.

32. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Wen müssen die Landarbeiter wählen?

Die Organisationen der Landwirte haben an die Regierungen Stellen Eingaben gesandt, in denen sie darauf hinweisen, daß die teilweise festgelegten Bestimmungen über die Hergebe von Deputat an die Landarbeiter herartige Mengen an landwirtschaftlichen Produkten erfordern, daß die Ablieferung an Getreide, Kartoffeln, Milch usw. sehr gefährdet sei. Dieselben Leute, die jetzt diese Erzeugnisse in die Welt legen, hegen aber umgekehrt wieder die Landarbeiter auf, mit der Behauptung: die Sozialdemokratie sei daran schuld, daß den Landarbeitern nicht die Mengen von Deputat gegeben würden, die diese brauchen. „Denk daran, daß der Landarbeiterverband und die Sozialdemokraten auch die Deputate nicht gewährt hätten!“ schwindeln die Deputationsstellen. Der Regierung gegenüber behaupten die Agrarier aber, die Landarbeiter bekämen viel zu reichlich Deputate, so daß die Landwirte deshalb nichts ableisten könnten, den Landarbeitern erzählen sie: „Ihr bekommt so wenig Lebensmittel, weil die Sozialdemokraten auf so reichliche Ablieferung dringen.“ Die reaktionären Bestreben suchen durch Lug und Trug die Landarbeiter für ihre Zwecke einzufangen. Das müssen die Landarbeiter erkennen.

Die Sozialdemokratie hat den Landarbeitern das Sozialrecht erkämpft. Die Verkürzung der Arbeitszeit ist durchgeführt und bessere Lohnverhältnisse geschaffen. Der preussische Landwirtschaftsminister Genosse Braun ist stets für die berechtigten Forderungen der Landarbeiter nachträglich eingetreten. Kein Wunder, daß die bürgerlichen Parteien diesen unbedeuten Minister mit allen Mitteln zu sitzen suchen und eine sozialistische Regierung erstreben, um wieder umgekehrt mit den Arbeitern Kollateralschaden zu können, wie früher. Auf Antrag der Sozialdemokraten hat aber die Preussische Landesversammlung beschlossen, die Verwaltungsbehörden zur Förderung des Abschlusses von Tarifverträgen in der Landwirtschaft zu veranlassen, um den einzelnen Landarbeiter in bezug auf die Arbeitsbedingungen von der Willkür der Landwirte unabhängig zu machen.

Die Sozialdemokratie tritt auch für die Verbesserung des ländlichen Schulwesens ein. Auch ländliche Fach- und Fortbildungsschulen müssen geschaffen werden. Wenn den Landarbeitern Gelegenheit geboten wird, sich landwirtschaftliche Fachwissen anzueignen, so wird dadurch auch die landwirtschaftliche Produktion gehoben. Die Arbeiterwohnungen auf dem Lande sind trostlos. Auf Antrag der Sozialdemokraten wurden die Verwaltungsbehörden angewiesen, sich um Verbesserung der Wohnungen zu bemühen. Die Mißstände erschauern, haben sie die landwirtschaftliche Spruchkammer des Landes anzufragen, unter Zuzugung eines Landwirts und eines Landarbeiters des Dorfes, in dem das Übel herrscht, die Unterkunftsstände der Landarbeiter zu untersuchen und auf schnelle Beseitigung bestehender Mängel hinzuwirken. Auf den Staatsdomänen werden auf einen von der Landesversammlung angenommenen Antrag der Sozialdemokraten, wenn es an Wohnungen mangelt, Verträge mit den verschiedenen Methoden der Ertragsbauweise angefaßt, um die Obdachlosigkeit zu vermindern. Gleichfalls auf Antrag der Sozialdemokraten wird aus den Staatsforsten zum Bau von Wohnungen für die Landarbeiter Holz zu Vorzugspreisen abgegeben; die Gemeinden, die Waldungen besitzen, und die Besitzer von Privatwaldungen wurden aufgefordert, zu dem genannten Zweck gleichfalls das Holz zu billigerem Preise abzugeben.

Die staatliche Forstverwaltung ist weiter auf Antrag der Sozialdemokratie verpflichtet worden, Land, das sich in ihrem Besitz befindet, in erster Linie den Forstarbeitern zur Eigenbewirtschaftung zu verpachten. Um auch die Durchführung dieser Bestimmungen zu erreichen, sind vor allem sozialdemokratische Mehrheiten im Landtag und in den Kreistagen notwendig. Ein Anfang mit der Bänderung des Landarbeiterlebens ist von der Sozialdemokratie gemacht worden. Sich mehr zu erzeigen, ist Sache der Landarbeiter mit Hilfe des Deutschen Landarbeiterverbandes und der Sozialdemokratie. Für den Landarbeiter lautet daher die Parole: Keine Stimme den bürgerlichen Parteien! Jede Stimme der Sozialdemokratischen Partei.

Parteinachrichten.

Döbenstedt. Am Freitag den 18. Februar, abends 7 1/2 Uhr, öffentliche Volksversammlung im Lokal von H. W. Magdors, außer anwesender Genosse Landtagsabgeordneter Richard Kirch spricht über die bevorstehenden Wahlen.

Kreis Serichow 1 und 2.

Wöben, 17. Februar. (Eine öffentliche Versammlung) findet am Sonnabend den 19. Februar bei Reineke statt. In der Genosse W. W. W. (Magdeburg) sprechen wird. Gleichzeitig soll diese Versammlung eine Protestkundgebung gegen das Verhalten des Pfarrers Nadtigall bei den Kirchenwahlen werden. Es müssen daher alle Männer, vor allem auch die Frauen, an dieser wichtigen Versammlung teilnehmen. Der Pastor ist ebenfalls besonders eingeladen.

Burg. Sozialdemokratische Partei.

Freitag den 18. Februar, abends 8 Uhr, spricht im „Schützenhaus“, Bahnhofstraße Reichstagsabgeordneter **Silberschmidt** Erscheint in Massen!

Burg, 17. Februar. (Elf Stimmbezirke) umfasst diesmal unsere Stadt. Da die Einteilung eine etwas andere ist als bei den vorjährigen Wahlen, und da vor allem zum Teil die Bezirke in anderen Lokalen wählen, seien sie nachstehend bekanntgegeben:

- 1. Bezirk:** Artilleriestraße, Clausenstraße, Gassel, Kaiser-Friedrich-Straße, Kanalstraße, Kanalufer, Meierhöper, Chaussee, Nethestraße, Radenmühle, Note Mühle, Tiefenwisch, Trogel, Uferstraße.
- 2. Bezirk:** Der Reichsadler, Kaiser-Friedrich-Str. 81, Chaussee, Sühstraße, Lüdersdorfer Straße, Piezpuhler Weg, Feldstraße.
- 3. Bezirk:** Der Wilhelmgarten, Kaiser-Wilhelm-Straße 5.
- 4. Bezirk:** Bahnhofstraße, Bismarckplatz, Gartenstraße, Magdeburger Straße, Mauerstraße, Nikolaistraße, Schartauer Straße, Schützenstraße, Schützenplatz, Schützenhausbaraden.
- 5. Bezirk:** Die Steinhäuserstraße, Schartauer Straße 10.
- 6. Bezirk:** Wälderstraße, Brüderstraße, Katobifstraße, Katterling, Klosterstraße, Rammerstraße, Lazarettstraße, Markt, Mittelstraße, Oberstraße, Paradeplatz, Hinterm Roland, Wagerstraße.
- 7. Bezirk:** Die Krause'sche Schankwirtschaft, Schartauer Straße 4.
- 8. Bezirk:** Blumenstraße, Blumenstraße, Deichwall, Fruchtstraße, Holzstraße, Am Kanal, Koloniefeld, Kirchhofstraße, Marienweg, Marienstraße, Rosenstraße, Scheunenstraße, Freiberger-vom-Eisen-Straße, Unter den Eichen.
- 9. Bezirk:** Die Anaben-Mittelschule, Franzosenstraße 28/27.
- 10. Bezirk:** Postamtstraße, Bergstraße, Franzosenstraße, Grünstraße, Johannisstraße, Kasernenstraße, Kesselstraße, Kreuzgang, Kuchstraße, Kropfengang, Vogelgang, Weinbergstraße.
- 11. Bezirk:** Die Freundschaft, Grünstraße 2.
- 12. Bezirk:** Dreiter Weg, Fruchtstraße, Bräunstraße, Nr. Brühlstraße, Nr. Brühlstraße, Deichstraße, Gaisstraße, Kirchhof U. S. Fr., Turmstraße.
- 13. Bezirk:** Die Schankwirtschaft zur Ratsküche, Dreiter Weg 31.
- 14. Bezirk:** Berliner Promenade, Berliner Straße, Freiheitstraße, Gr. Hof, M. Hof, Gr. Hirschenstraße, M. Hirschenstraße, Nordstraße, Peterfinkenstraße, Schulstraße.
- 15. Bezirk:** Der Gasthof zum goldenen Stern, Dreiter Weg 12.
- 16. Bezirk:** Berliner Chaussee, Bröhm mit Stadtfors, Bergmühle, Erntestierstraße, Forststraße, Hülstraße, Hülweg, Koloniefeld, Kirchhütter, Gut Wöben, Mühlenstraße, Nachtweidenstraße, Neuenjinnen, Obergüter, Parchauer Chaussee, Wasserstraße, Wolfshagen.
- 17. Bezirk:** Die Schankwirtschaft von Gert, Berliner Straße 20.
- 18. Bezirk:** Bürgermarktstraße, Bürgermarkt, Grabower Chaussee, Kapellenstraße, Magdeburger Promenade, Neuenborfer Straße, Pulverstraße, Zerbster Chaussee, Zerbster Promenade, Zerbster Straße.
- 19. Bezirk:** Das Logenlokal, Zerbster Straße 81.
- 20. Bezirk:** Blumenthal 15a, 16, 17 und 18 (ohne Deichwall).

Wahllokal: Die Schule in Blumenthal.
Jeder sehe sich genau an, in welchem Lokal er diesmal zu wählen hat, damit er sich unnötige Wege erspart. Die Wähler müssen am 20. Februar schon die Vormittagsstunden dazu benutzen, ihre Wahlpflicht auszuüben.

Burg, 17. Februar. (Eine letzte Musterung) Ihrer Wahlkraft veranlaßt am kommenden Freitag abends 8 Uhr die Sozialdemokratische Partei in einer öffentlichen Versammlung im Schützenhaus, in der Reichstagsabgeordneter Genosse Silberschmidt sprechen wird.

Burg, 17. Februar. (Aus der Fassung geraten) ist ein Bürgerlicher über den Ausgang der Versammlung der Deutschen Volkspartei. Er faßt in einem „Eingeländt“ eines bürgerlichen Blattes davon, daß durch die etwas deutliche Abwehr der provozierenden Wahlkreiswindeln des Ausbauparteilers durch die Sozialisten nur die Einigung des Bürgeriums verfehlt werden würde. Wie lächerlich sich der Einländer mit seiner Epistel macht, kommt ihm gar nicht zum Bewußtsein. Der Schreck ist dem Angsthaken in alle Knochen gefahren. Es ist aber auch zu schrecklich, daß diese „unbotmäßigen“ Arbeiter sich vor nicht mehr die unerschämtesten Anriffe und Verhöhnungen von „gebildeten“ Bürgern gefallen lassen. Wie war es früher doch so schön, als man die Sozialdemokraten ungestraft herunterreißen konnte. Aber jetzt; zu da stimmt diese Sorte beim Preußentag das Kampfbild der Arbeiter an! Soweit ist es schon gekommen! Kräft der Einländer. Aus der Niederlage der Bürgerlichen in der Versammlung der Ausbauer fabriziert der Mann einen Sieg. Ein hervorragender Strategie.

Burg, 17. Februar. (Geschloßen) wurden aus dem Garten der „Zentralhalle“ zehn Gartenschilde, aus einer Schußfabrik Schußwaren und Leder im Werte von 5000 Mark und aus einer Mäckerammer der Schartauer Straße Säbinten und Sped. Im ersten Falle konnten die Täter bereits ermittelt und festgenommen werden. Außerdem wurde ein Arbeiter R. verhaftet, der in einer Werkstatt getrocknete Biegenfelle anbot, aber deren Herkunft er sich nicht ausweisen konnte.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neue Zerpfütterung.

In unsern beiden Kreisen hat der „Siedlerbund“ zu den Kreis tagen eine besondere Liste aufgestellt. Die Versprechungen des Bauernbündlers Dr. Böhm und des Weinbergbesizers Höft haben auch Parteigenossen als Mitläufer angelockt, denen es nicht schnell genug geht mit der Landbesitzung oder der Errichtung von Siedlerstellen. Die Verdächtigungen bürgerlicher Kreise gegen den Landwirtschaftsminister Genossen Braun und die Sozialdemokratische Partei als angebliche Gegner der Siedlungsbestrebungen haben anscheinend leider auch in unsern Reihen Klänge gefunden. Nur so ist es zu erklären, daß Parteigenossen nicht die von der Parteiorganisation aufgestellte Kreis tagliste zu unterstützen beabsichtigen, sondern eine besondere Siedlerliste aufgestellt haben.

Es ist bedauerlich, daß die in der Arbeiterbewegung eingetragene Zerpfütterung sich noch weiter auswirkt. Gerade dadurch, daß die Sozialdemokratie infolge dieser Eigenbrötleien so geschwächt ist, daß sie keine Mehrheit in die Parlamente entsenden konnte, sind doch die berechtigten Wünsche der Siedlungs-lustigen gegen den Widerstand der Großgrundbesitzer und der Rechtsparteien nicht durchzuführen gewesen. Anstatt deshalb einig und geschlossen für die sozialdemokratische Kreis tagliste zur Erreichung einer sozialdemokratischen Mehrheit im Reichstag einzutreten, gehen die Siedlungslustigen in unsere Reihen Bruchstücke ihre eignen Wege, obwohl sie doch in der politischen Bewegung täglich sehen, wozu eine uneinige Zerpfütterung der Kräfte führt. Sie rücken durch ihre verkehrte Taktik die Erfüllung ihrer Wünsche in immer weitere Ferne. Denn, daß sie durch ein paar eigne Kreis tagabgeborene mehr für ihre Interessen erreichen als durch eine starke sozialdemokratische Kreis tagfraktion glauben sie im Ernste wohl selbst nicht. Parteigenossen, sozialdemokratische Wähler, macht die Zerpfütterung nicht mit Schwächung nicht eure eigene Partei!

Wählt die Kreis tagliste der Sozialdemokratischen Partei!

Wöben, 17. Februar. (Genossin Hollmann) die Vorkämpferin der Sozialdemokratischen Partei zur Landtagswahl, spricht am Sonnabend den 19. Februar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Parteigenossen, sorgt für einen Massenbesuch!

Döbenstedt, 17. Februar. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Wiederum mußte sich die Sitzung mit einem Nachttagessatz für den Gemeinderat beschäftigen. Die Not der Gemeinde bedingt die Beschaffung neuer Einnahmen. Die Erhöhung der Grundsteuern auf 100 Prozent, die einzige, die nennenswerte Einnahmen bringt, wurde vom Kreisausschuß mit dem Hinweis abgelehnt, daß parallel mit dieser Steuer auch die Gebäude- und Gewerbesteuer erhöht werden müßten. Unser Genossen stimmten deshalb nicht ohne Bedenken der Erhöhung dieser Steuern von 375 auf 500 Prozent zu. Die Einführung der Wohnungs-Zugangssteuer mußte bis auf weiteres zurückgestellt werden. Infolge Überbelastung der Gemeinde durch die Lieberlands-nirale mußte der Preis für Kraftwerk auf 225 Mark für eine Kilowattstunde erhöht werden. Im Verlauf der Sitzung wurde das taktlose Verhalten des Gemeindevertreeters Winterfeld gerügt. Diese einmalige U.-S.-B.-Akte brachte es fertig, Gerüchte von einer Korruptions-

Das Auge des Buddha.

Roman von Friedrich Jakobien.

(60. Fortsetzung.)

Rachorra verboten

18. Kapitel.

Das Geböll brachte Sturm.
John Perry hatte sich den ganzen Tag in Begleitung seines getreuen Hannibal auf der Fährte eines Bären herumgetrieben, aber er war nicht zum Schuß gekommen und kehrte abends etwas mühsam in sein Blockhaus zurück.

„Es ist heute wie beheizt“, sagte er zu dem Diener. „Ist Dir vielleicht ein altes Weib begegnet, das im Urwald Reschholz sammelt?“

Die Sinne des Äthiopiens waren so scharf wie ein Rasiermesser; er schüttelte den Kopf und sog die Luft ein.

„Hannibal mir gesehen, aber gerochen. Jemandes Lagerfeuer sein und Jäger, die Bär schicken. Viel zu viel Fugeln für armen Grisch.“

„Bist Du schon über der Whisthloffe gewesen, Hannibal?“

„Hannibal mir getrunken, Maier.“

„Gut, dann bereite das Abendbrot und kriech in Deinen Bau.“

Morgen wollen wir das Besäumte nachholen.“

Dieser Bau war die etwa fünfzig Schritte vom Blockhaus entfernte Bretterhütte, in der Hannibal sein Heim aufgeschlagen hatte. Obwohl der Moch eine Vertauensstellung bei seinem Herrn einnahm, wäre es diesem doch niemals eingefallen, den Schlafrum mit ihm zu teilen, denn dafür war Mister Perry schon zu sehr Amerikaner geworden. Allerdings besaß das Blockhaus einen kleinen Bodenraum, zu dem man mittels einer Leiter gelangen konnte, aber der riesige Äthiopianer hatte den Schritt des Nilpferdes, und John Perry liebte nach den Anforderungen des Tages die ungehörte Raucherhütte.

Jetzt hatte Perry sein Abendbrot und befand sich allein in dem Blockhaus; die Uhr ging auf neun, und der Sturm begann allmählich in dem Geäst des Waldes zu wühlen.

Das Haus war tatsächlich wie eine kleine Festung eingerichtet. Gewöhnlich sind solche nur zum flüchtigen Gebrauch bestimmte Bauten ziemlich leicht, aber der Platz war für die Wärenjagd so vorzüglich geeignet, daß Perry sie zum Dauerstüb bestimmte — wenigstens für ein paar Jahre, bis er der Sache überdrüssig geworden war.

So hatte man denn die Wände aus besonders biden Stämmen zusammengestellt und die paar kleinen Fenster von innen mit festen Läden versehen; wenn diese am Abend geschlossen waren und die schwere Holzentür hinter dem Miegel lag, dann sah der Bewohner des Hauses tatsächlich wie in einer steinharten Kapsel, und was draußen von Sturm, Raubzeug und sonstigem Gefindel herumtobte, konnte sich den Schädel an der Wandung dieses Bollwerks einrennen.

Das Innere bot wenig Raum. Außer der schmalen Diele, von der eine Leiter zum Boden führte, waren nur zwei Gefasse vorhanden; während das größere als Wohnraum diente, hatte Perry das kleinere zum Schlafzimmer eingerichtet, es stand dort ein eisernes Feldbett, aber der hartgesottene Jäger benutzte seine Hängematte, die ihm auch genügte, wenn er eine Nacht draußen im Urwald zubrachte. Die jetzt hereinbrechende Wäre freilich wenig dazu geeignet gewesen.

Der Wind hatte bereits gegen Abend eingesetzt und sich allmählich zum Sturm gesteigert; er war selten in dieser Jahreszeit und wirkte daher fast unheimlich. Ein abergläubisches Gemüt hätte an übernatürliche Kräfte, drohende Anzeichen und an das wilde Meer glauben können, aber John Perry war durchaus nicht furchtlos veranlagt, er fühlte sich im Gegenteil um so begieriger, je mehr er draußen im Urwald heulte und krachte.

Eigentlich entbehrte er auch nichts von den Genüssen der Kulturwelt; er war mit Hausrat umgeben, sah bei einer hellstrahlenden Lampe, trank einen vortrefflichen Whisthgrog und hatte seine Schaggspeife zwischen den Zähnen — sogar für die geistige Unterhaltung war gesorgt, denn auf dem Schreibtisch stand ein Duzend englischer Bücher, und Perry las gerade in einem von ihnen, als eine Hand leise an das Fenster klopfte.

Lord, der riesige Wolfshund, der auf einem Grischhüll in der Ecke lag, hob schwerfällig den mächtigen Kopf, witterte und streckte ihn wieder auf die Pranken — der da draußen mußte Hannibal sein, und Perry erhob sich aus seinem Scautelsstuhl, um die Tür zu öffnen.

Es war in der Tat der Neger, nur mit Hemd und Hose bekleidet und schon halb verschlafen, denn seine runden Augen blinzelten gegen das Licht; in der Hand trug er einen fürchterlichen Knüppel — man hätte sich vor ihm fürchten können.

„Bist Du toll geworden, Hannibal“, sagte Perry halb unwillig, „es ist bald zehn, Du solltest längst auf dem Ohr liegen.“

„Hannibal auf dem Ohr liegen und mit dem andern hören.“

„Well, das glaub ich, der Sturm meint es gut. Komm herein.“

Drinne blide der Moch sich vorsichtig um. Zuerst betrachtete er den Hund, der wieder eingeschlafen war, dann nicht er den beiden Büchsen an der Wand zu. Endlich sagte er gedämpft:

„Lord sehr gut sein, wenn Bären wittern, sonst nig taugen. Hannibal auch Menschen wittern.“

„Hier in der Nähe?“

„Um das Haus herum irgendwo.“

„Das kann ich mir nicht denken, my boy. Wer sollte sich bei dieser Nacht im Urwald herumtreiben? Von Zaubern haben wir doch nichts zu befürchten.“

(Fortsetzung folgt.)

wirtschaft im Gemeindebureau in Umlauf zu bringen. Unter anderem soll ihm ein Angestellter gelastet haben, daß er bei Gelegenheit ökonomisch "auspucken" könne. Statt nun im Interesse der Einwohner den Fall in der Gemeindeführung zur Sprache zu bringen und Maßregeln zu verlangen, ging er bei seinen Gleichen und verbreitete den Unfug, habe dann aber zurück, als ihn der Ortsvorsteher zur Rede stellte. Die Einwohner mögen daraus lernen, solchen Geschlechternachzorn sofort auf den Bahn zu fühlen und dann unter Namensnennung des Verbreiters unverzüglich öffentliche Aufklärung fordern. So wird den Belümmerten am schnellsten das Handwerk gelegt.

Elben, 17. Februar. (Die Gründung eines Jugendbundes) wurde in einer Sitzung der Ortsgruppe der S. P. D. mit Vertretern aller Sportvereine vorbereitet. Zum Jugendleiter wurde Genosse Heineke vorgeschlagen. Zum Jugendrat am 27. Februar soll die Arbeiterjugendbewegung in unserm Orte ins Leben gerufen werden. Die Eltern müssen dazu ihre Unterstützung geben.

Silberleben, 17. Februar. (Zur Wahl.) Am Freitag abend 8 Uhr findet in Sachzabers Lokal eine wichtige Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt. Die Wahlarbeit muß besprochen werden, auch werden an die jüngeren Genossen Flugblätter und Stimmgeld zur Verteilung ausgegeben. Dann wird Genosse Winter einen Vortrag über die Bedeutung des Kreisstages halten. Alle Genossen und Genossinnen müssen unbedingt zu dieser wichtigen Versammlung erscheinen.

Kreis Wanzleben.

Wahlung, Ortsgruppenleitungen!

Es wird darauf hingewiesen, daß sogenannte Stimmgelddepots eingerichtet sind. Wenn durch irgendeinen Umstand in einem Ort ein Mangel an Stimmgeld eintritt, dann muß sofort von den nachstehenden Stellen Ersatz hergestellt werden: Otto Franke, Pl.-Ottersleben, Magdeburger Straße 17; August Schiel, Wanzleben, Gute Straße; Gustav Koch, Seehausen, Wilhelmstraße 1; Fritz Bormann, Egeln, Markt 20; Franz Bergemann, Altenweddingen, Breite Straße.

Zur Wahlarbeit müssen sich alle Genossen und Genossinnen, besonders auch die Jungsozialisten, zur Verfügung stellen. Die Ortsgruppenleitungen dürfen keine Mühe scheuen, um vor allem die Wahlmüden aufzurütteln. Kranke und Gebrechliche müssen zum Wahllokal geschafft werden. Alle Genossen, die aus ihrem Bekanntenkreis Leute kennen, die aus irgendeinem Grunde nicht zur Wahl gehen können, müssen Namen und Wohnung dieser Personen den Ortsgruppenleitungen melden. Die letzten Tage aber müssen sich die Parteimitglieder reißlos für die Flugblattverbreitung zur Verfügung stellen, dabei müssen jedem Wähler zwei Stimmgeld ausgehändigt werden. Genossen! Spannt alle Kräfte an, damit die Sozialdemokratische Partei siegreich aus diesem Wahlkampf hervorgeht.

Groß-Ottersleben, 17. Februar. (Brixlettblauf.) Am Freitag den 18. Februar wird im Konsumverein an die Haushaltungen von 1 bis 600 auf Abschnitt 26 der Kohlenkarte 1 Zentner Brixletts zum Preise von 10 Mark verabfolgt.

Klein-Ottersleben, 17. Februar. (Eine Versammlung) des Sozialdemokratischen Vereins findet am Freitag den 18. Februar, abends 7 1/2 Uhr, statt, zu der auch Gäste Zutritt haben. Die Tagesordnung ist sehr wichtig; es gilt die letzten Vorbereitungen zur Wahl zu treffen. Sämtlich die Frauen sind zu dieser Versammlung dringend eingeladen. Ihre Mitarbeit am Wahltag ist notwendig. Auch sollen sie unterrichtet werden über ihre Mitarbeit in den kommunalen Körperschaften und Kommissionen. In Sachen der sozialen Gesetzgebung, der Wohnkassen und Kinderfürsorge herrscht noch vielfach Unkenntnis bei den ländlichen Arbeiterinnen. Die Betriebskrankenkasse des Rittergutes z. B. läßt die Arbeiterinnen einen Revers unterschreiben, daß sie auf die Wochenbeihilfe verzichten wollen. Das ist ungesetzlich und ungültig.

Langenweddingen, 17. Februar. (Das Verbreitungs-material) können die Genossen am Freitag nachmittags 4 1/2 Uhr in der Wohnung des Vorstehenden Wilhelm Poller in Empfan nehmen. Die Frauen die sich an der Arbeit beteiligen, holen das Material um 2 Uhr nachmittags ebendort ab.

Kreis Kalbe.

Förderstedt, 17. Februar. (Die letzten Worte vor der Wahl) wird am Sonnabend den 19. Februar, abends 8 Uhr, Rektor Friebe (Magdeburg) in einer öffentlichen Versammlung im Gasthaus zur Linde zu den Wählern sprechen. Jeder benutze die Zeit, um die Bevölkerung aufzurütteln und für die Wahl der sozialdemokratischen Liste zu begeistern.

Schönebeck, 17. Februar. (Preußen vor der Entscheidung) lautet das Thema über das am Freitag den 18. Februar, abends 8 Uhr in einer öffentlichen Wählerversammlung im „Stadtpart“ Landrat Genosse Gebhardt (Burg) sprechen wird. Die Genossinnen und Genossen müssen für einen Massenbesuch werden. Das Wahlkomitee befindet sich am Wahltag im „Stadtpart“, Telephon Nr. 493. Alle Anfragen sind dorthin zu richten; auch sind Krankentransporte dort zu melden.

Kreis Quedlinburg-Urscherleben.

Urscherleben, 17. Februar. (Die Volkshilfepolitik im Volkshaat) war der Verhandlungsgegenstand einer Versammlung von Lehrern, Elternbeiräten, Mitgliedern der städtischen Körperschaften und so weiter. Den Vortrag hielt Geheimrat Wenzel vom Ministerium für Kunst Wissenschaft und Volksbildung. Das Wort „Freie Bahn dem Tüchtigen“ müsse in die Zukunft umgewandelt werden. In einer lebhaften Aussprache wurden viele Anfragen von Lehrern gestellt, die vom Referenten beantwortet wurden. Dieser forderte dann zu allgemeiner Förderung der Volksbildung auf.

Aus dem Wahlkampf.

Versammlungen.

Klein-Ottersleben. Die Unabhängigen hielten eine öffentliche Versammlung ab 38 Personen, davon die Hälfte Frauen und einige noch nicht wahlberechtigzte junge Leute hatten sich eingefunden. Die Schuld an dem kläglichen Besuch trägt natürlich die „Volksstimme“. Der Unabhängige Bock (Magdeburg) versuchte aus den Trümmern der U. S. P. zu retten, was noch zu retten war. Es wird herzlich wenig helfen, denn die U. S. P. hat sich mit der Zeit totgeschimpft. Schon hundertmal richtiggestellte alte Geschichten wurden über die verhassten „Rechtssozialisten“ hergehört. Von der jetzt so nötigen Einigkeit des Proletariats war mit keinem Worte die Rede, im Gegensatz zu Brandes und Holz.

Tarxian. In einer öffentlichen Wählerversammlung referierte Landtagsabgeordneter Genosse Koch über die Preußenwahlen. Redner wies auf die großen Gefahren hin, die dem Volk von rechts drohen. Das hat die Arbeiterchaft auch jetzt erkannt. In der Versammlung nahm ein Unabhängiger das Wort, der sich von seinem Irrtum freigemacht hatte und nun alle linksstehenden Arbeiterbrüder aufforderte, am Wahltag für die alte Sozialdemokratische Partei zu stimmen.

Wanzleben. Einen glatten Verkauf nahm die gut besuchte öffentliche Versammlung, in der Genosse Kitzsch (Magdeburg)

über die Tätigkeit der Landtagsversammlung und die Aufgaben des am 20. Februar zu wählenden Landtags referierte. Eingehend wurden auch die Aufgaben der Provinziallandtage und der Kreisstages erörtert. Ein ehemaliger Unabhängiger erklärte sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und forderte zum gemeinsamen Vorgehen am Großwahltag auf.

Wähler - Versammlungen!
Kreis Wanzleben.

Sonnabend den 10. Februar, abends 7 1/2 Uhr:
Seehausen, im „Hopsengarten“, Referent Reichstagsabgeordneter G. Silber Schmidt.
Langenweddingen, Referent Landrat Sachz.
Schleibitz, Referent Parteisekretär Fenzl.
Abends 7 Uhr:
Klein-Modenleben, Referent Parteisekretär Otto Winger.
Domersteden, Referent Genosse Otto Solle.

Wahlkreis Kalbe.

Freitag den 18. Februar, abends 8 Uhr:
Schönebeck, im „Stadtpart“, Referent Landrat Gebhardt (Burg).

Burg. Sehr gut besucht war unsere Wählerversammlung, in der Staatsratspräsident Genosse Dels (Wessau) über „Monarchie oder Republik?“ sprach. Er beleuchtete die Ernährungsfrage, die Wohnungsnot und das Siedlungsproblem und zeigte an Hand der n Anhalt in allen diesen Fragen erzielten Erfolge deutlich, wie eine sozialdemokratische Parlamentsmehrheit zugunsten der breiten Masse des Volkes arbeiten kann. Deswegen sei es dringend notwendig, solche Mehrheit auch in Preußen bei der Wahl am 20. Februar zu schaffen. Die Einigkeit der Arbeiterschaft müsse wiederhergestellt werden zum Schutze der Republik und der Demokratie. Dazu sei notwendig die Stärkung der Sozialdemokratischen Partei und eine Abwendung von den extremen Linksparteien, die nur Gefahren bringen, aber für praktische Arbeit nicht zu haben sind. Genosse Meimelt gab zum Schlusse noch einige Aufklärungen über das Technische der Wahl.

Groß-Santerleben. In einer Wählerversammlung wies Genosse Duldhardt (Wolmirstedt) nach, daß allein die Sozialdemokratische Partei die Interessen der arbeitenden Bevölkerung tatkräftig vertreten hat. Deshalb muß jeder Wähler am kommenden Sonntag dieser Partei seine Stimme geben. Die Genossen Solleburg und Sachz unterstrichen die Ausführungen des Referenten. Um Theorie und Praxis der Rechtsparteien recht zu beleuchten, machte letzterer darauf aufmerksam, daß es in unserm Orte nicht möglich gewesen ist, 80 oberclassische Kinder für die Zeit der Abstimmung unterzubringen, obwohl die Bescheidenden des Ortes, die immer mit ihrem Patriotismus prahlen, reichlich Räume haben. Nur zwei Kinder haben Unterkunft gefunden, das ist beschämend für die Deutschnationalen.

Klein-Bartenleben. Die Arbeiterschaft hatte am Sonntag Gelegenheit, einer Doppelversammlung beizuwohnen, und zwar einer demokratischen und deutschnationalen. Die Reaktionen hatten den Saal gemietet; wie groß war aber ihr Erschrecken, als sie ihn schon von den Demokraten besetzt fanden, deren Redner mit der Siedlung Stimmenfang treiben wollte, indem er den Leuten vorredete, die Demokraten allein könnten Land geben. Dann sagte der Deutschnationale sein Sprüchlein auf. Genosse Wiedenbeck (Weendorf) machte auf die volksfeindliche Politik der Deutschnationalen aufmerksam, ebenso Genosse Kinn (Weendorf). Genosse Kaminisch (Warndleben) stellte fest, daß die Arbeiterschaft in unserm Orte so aufgestellt sei, daß sie nicht auf den deutschnationalen Verm kriecht. Zum Schlusse glaubte noch der Bauerntumsbesitzer Schein seiner Weisheit über die „Lichtige“ Reichsregierung Ausdruck geben zu müssen. Wir glauben gern, daß der Mann mit dem Ernährungswirtschaftler Verstand zufrieden ist, der den Agrariern gar nicht genug Profite anschauen kann, das Volk denkt anders darüber und wird seiner Meinung am 20. Februar mit dem sozialdemokratischen Stimmgeld Ausdruck geben.

Wie wird gewählt?

Die Wahl am 20. Februar unterscheidet sich von den bisherigen Wahlen nur dadurch, daß für drei Körperschaften — Landtag, Provinziallandtag, Kreisstag — auf einmal gewählt wird. Dazu werden

zwei Wahlkuberte auszugeben.

Das eine Kubert trägt den Aufdruck „Landtag“, das andre Kubert ist mit dem Aufdruck „Provinziallandtag — Kreisstag“ versehen.

Das Wahlverfahren ist ganz einfach. Der Wähler oder die Wählerin erhalten vom Wahlvorsteher die beiden Kuberte ausgehändigt. Damit begibt sich der Wahlberechtigte hinter den Wahlschirm und steckt in das Kubert mit dem Aufdruck „Landtag“ folgenden Wahlzettel:

Landtag
Provinziallandtag — Kreisstag
Sozialdemokratische Partei Deutschlands
(S. P. D.)

In das Kubert mit dem Aufdruck „Provinziallandtag und Kreisstag“ steckt er genau ebensolchen Zettel, Keinen andern und wie im Landtagskubert auch nur einen. Diese beiden Kuberte gibt er dann dem Wahlvorsteher zurück, der sie in den Wahlkasten wirft. Auf keinem der Zettel darf etwas geändert oder ausgestrichen werden, da sonst der Zettel ungültig ist.

Vorteilhaft ist es für jeden sozialdemokratischen Wähler und für jede Wählerin, wenn sie sich zuerst von dem oben abgebildeten Stimmgeld vorher schon besorgen und alle andern Stimmgeld, die ihnen vorm Wahllokal angeboten werden, zurückweisen. Niemand lasse sich durch Geschrei und Rederei verblüffen. Es gibt nichts Einfacheres als diese Wahl, wenn man weiß, was man will und wenn man die hier gegebenen Ratsschlüsse befolgt.

Wetzlar. Genosse Duldhardt (Wolmirstedt) forderte in einer Wählerversammlung die Einheitsfront aller arbeitenden Bevölkerungsschichten gegen die Reaktion und den Kapitalismus und ermahnte die Versammlungsteilnehmer, durch Agitation vor Mund zu Mund dafür zu sorgen, daß keine Wahlflaute eintrete. Jeder muß die letzten Tage noch ausnützen, um für die Listen der Sozialdemokratischen Partei zu werben.

Neuhaldensleben. Der deutschnationale Oberlehrer Hilliard Leipzig schimpfte in einer Wahlversammlung der Reaktion über die Sozialdemokratie, über den Genossen Dring und Minister Braun. Als er den alten Schwindel von der Trunkenheit des Oberpräsidenten aufwärmete, war es mit der Geduldr unser Genossen zu Ende. Es fehlte nicht viel, dann belam die Deutschnationale das bei diesen Verleumdern am besten wirkende Mittel, eine geförrige Tracht Prügel. Genosse Woes hielt die Reaktionär als die Sünden vor, die die Deutschnationalen der Volle gegenüber begangen haben. — In der von der Sozialdemokratischen Partei einberufenen Wählerversammlung sprach Reichstagsabgeordneter Genosse Silber Schmidt. Er warnte die Wähler, sich wieder in Schlepptau der Reaktion nehmen zu lassen. Zum Schlusse kam Genosse Silber Schmidt die Forderungen des deutschnationalen Redners gegen den Genossen Dring zu sprechen. Es ist bezeichnend für den Tiefstand der politischen Moral in den Reihen der Reaktion, daß die Rechtsparteien nicht den schäbigsten Mitteln den Wahlkampf führen.

Wackerleben. Vor stark besuchter Versammlung sprach Genosse Kitzsch (Magdeburg) über die Bedeutung der Wahlen am 20. Februar. In eindringlicher Weise forderte der Redner besonders die anwesenden Frauen auf, sich an der Wahl zu beteiligen und sich nicht von den bürgerlichen Parteien beeinflussen zu lassen, sondern die sozialdemokratische Liste zu wählen. Genosse meißelte sich nicht zum Worte. Für den Wahlfonds gingen 38 Mark ein.

Quedlinburg. Die Sozialdemokratische Partei veranstaltete eine gut besuchte Versammlung mit dem Abg. Wender als Referenten. Dieser zeigte an zahlreichen Beispielen, wie die Rechtsparteien die Not des Volkes unbedacht lassen und nur für den Vorteil der Kapitalisten eintreten. Deshalb gilt es diesen Herrschaften durch die Wahl sozialdemokratischer Abgeordneter zu beweisen, daß sich das arbeitende Volk keine reaktionäre Herrschaft wieder gefallen läßt. Uns kann nur eine neue innen und außen freiheitliche Staatsregierung von Vorteil sein. Pflicht der werktätigen Bevölkerung muß es sein, am 20. Februar der alten Sozialdemokratischen Partei zum Siege zu verhelfen. Eine Aussprache fand nicht statt. Die Versammlung brachte ein ganze Reihe neuer Mitglieder und eine Einnahme von 158 Mark für den Wahlfonds.

Vereine und Versammlungen.

Buchdrucker.

In der am 15. Februar abgehaltenen sehr stark besuchte Ortsvereinsversammlung gab der Gehilfenvertreter Böni (Galle) Bericht über die in Leipzig stattgefundene Tarifausschussung. Redner schilderte die diesmal besonders schwierigen Verhandlungen, wo die Prinzipale durchaus kein Entgegenkommen zeigten, so daß die Gehilfenvertreter das Reichsarbeitsministerium anrufen mußten, das Ergebnis dieser Verhandlungen war nicht die Bewilligung einer Teuerungszulage, sondern einer Wirtschaftsbefähigung. Der Gehilfenausschuss des Reichsarbeitsministeriums hat festgestellt, daß der Nachweis einer wesentlichen Verteuerung der Lebensbedingungen seit Oktober v. J. nicht in der Maße zu erbringen ist, als dies Voraussetzung für Bewilligung einer neuen wöchentlichen Teuerungszulage gewesen ist. — Ein sehr merkwürdige Feststellung. — In der sehr erregten Diskussion folgender Antrag einstimmige Annahme: Die am 15. Februar 1921 tagende stark besuchte Ortsvereinsversammlung (V. d. D. V.) nimmt Kenntnis von dem lächerlich geringen und den bestehenden Teuerungsverhältnissen direkt hohausprechenden Ergebnis der Verhandlungen des Tarifausschusses. Um im Zukunft derartige, das Ansehen des Verbandes schädigende Verhandlungen zu verhindern, verlangt die Versammlung vom Verbandsvorstand und den Gehilfenvertretern: 1. Schnelle und bessere Information über alle wichtigen Vorgänge auf tariflichem und organisatorischem Gebiet, 2. W. darf es nicht wieder vorkommen, daß die Mitglieder von einem am 27. Dezember 1920 gestellten Antrag sämtlicher Gehilfenvertreter auf sofortige Einberufung des Tarifausschusses und der einstimmigen Ablehnung desselben seitens aller Prinzipalvertreter erst am 20. Januar 1921 (also volle 24 Tage später) Kenntnis erhalten. 3. Das von der Nürnberger Generalversammlung beschlossene Mitbestimmungsrecht muß erweitert und auf den Abschluß von Teuerungszulagenverhandlungen ausgedehnt werden. 4. Den Ortsvereinsvorstand beauftragt die Versammlung, sofort die nötigen Schritte einzuleiten und Verhandlungen, um die Bezahlung des für Magdeburg zustehenden Lokalaufschlags von 20 Prozent zu erringen. — Für die 8. und 9. Woche wird beschloffen einen Extratag von 2 Mark zu erheben zur Unterstützung der sich im Streik befindenden Kollegen des Saargebietes.

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorkauszahlung, die Seite 50 Fig. aufgenommen.
Gatter. Am Freitag den 14. Februar, abends 7 1/2 Uhr, Branchenversammlung bei Genosse Gede Kaiser und Blumenthalstraße. (2851)
Dienstedt. Arbeiter-Gesangsverein Freundschaftskreis. Die Leubgundersunde fällt diese Woche aus. (2852)

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Orte	16. 2.	17. 2.	Orte	17. 2.	18. 2.
Hardubitz	16. 2.	—	Elben	17. 2.	—
Brandis	—	—	Galde	—	—
Reinick	—	—	Grochitz	17. 2.	+ 1.50
Leitmeritz	—	—	Grotha	—	+ 2.38
Auffig	—	—	Bernburg Unt.	—	+ 1.5
Dresden	— 1.39	0.29	Kalbe Oberpegel	—	+ 1.7
Sorgau	+ 1.88	—	Kalbe Unterpegel	—	+ 1.22
Wittenberg	+ 2.68	—	Ortselbe	—	+ 1.27
Kohlan	+ 2.13	—			
Alten	16. 2.	+ 2.31			
Barby	17. 2.	+ 2.27			
Magdeburg	—	+ 1.68			
Zangermünde	—	+ 2.65			
Wittenberge	—	+ 2.80			
Lenzen	16. 2.	—			
Bömitz	—	+ 2.57			
Darschau	15. 2.	+ 2.50			
Wittenburg	16. 2.	—			
Sobnstorf	17. 2.	+ 2.58			

Wettervorhersage.

Freitag den 18. Februar: Unbeständig, mild, zeitweise Regen. —
(Schluß des redaktionellen Teils.)

Professor Dr. Wendel
Landrat Böer

sprechen Freitag den 18. Februar, abends 8 Uhr, im „Goldenen Löwen“, Halberstädter Str. 56, über

Bürgerium und Preußenwahl!

SOZIALISMUS

Befolge der Volksstimme für Jugend und Erziehung

Nr. 3 Magdeburg, Freitag den 18. Februar 1921

Glücklich werde ich noch Genossen zurückzuführen, da ich gefunden habe, daß die Organisation der proletarischen Jugend eine starke Kampfkraft gegen den Imperialismus und Sozialismus ist. Ich sage, der sozialistische Jugend Hamburg ein lebendes Beispiel und ich danke noch einmal für die liebenswürdige Aufnahme und für die Begünstigung, die sie den Abgeordneten der ausländischen Organisationen entgegengebracht hat.

Es lebe die internationale Jugend!
O. Wailant, Sekretar der jungen Garde der sozialdemokratischen Partei Frankreichs.

Genossen! Die Jugendorganisation von Hamburg? Der vorragende Bewunderer! Das Schauspiel, das ich erlebt habe, läßt mich hoffen, daß diese Gruppe es niemals dulden wird, daß eine imperialistische Gruppe von neuem ihre Wissenschaft über das Volk schwingt. Dieser Zustand muß überall bekämpft werden. Sie muß ihre Aktion gegen den Imperialismus, gegen den Militarismus fortsetzen! Und wir werden immer mit Brechen das Ergebnis ihrer Arbeit beobachten. — Das internationale Bewußtsein der Arbeiterjugend aller Länder ermdet und der Friede wird bald eine unerlöschliche Grundlage haben.

Kameraden! Von dem Augenblick an, wo wir nach Deutschland kamen, liehen wir unter dem tiefen Eindruck des schweren Schicksals, das unser Volk auf den Schultern trug. Im Zuge, in Gesprächen mit den Genossen erfuhren wir Mäheres über die Not, die Ihr über Euch müht ergötzen lassen. Wir sahen diese Not auch auf den jenseitigen Gesichtern. Aber trotzdem fühlen wir das Bedürfnis, Euch unter dem Entschlossenheit, mit der Ihr Eure Würde tragt. Wir sind erstarrt, wie in unserm Paradiesen trotz der schweren Sorgen fürs tägliche Brot noch immer ein tiefes und nachhaltiges Interesse lebt für die geistigen Probleme der Menschheit.

Und dann, Kameraden, wir haben Eure Jugend gesehen. Ich habe Euch gesehen und der Eindruck, der Träger sein wird unsere großen sozialistischen Genossen. Diese Jugend hat uns tief in die Seele gegriffen. Ein Volk, das ein solches solches Herz in sich trägt, kann nicht zugrunde gehen. Wir dürfen und werden nie aufhören, die wissenschaftlichen Grundlagen der Sozialismus zu propagieren; aber zur Bewirkung des Sozialismus ist es notwendig, daß es Menschen gibt, die an die verwirklichtung glauben und mit ihrem ganzen Verstand, daß es Menschen gibt, die schon jetzt ihr Leben nach den Grundsätzen des Sozialismus zu gestalten versuchen.

Wir glauben, in Eurer Jugend solche Menschen gefunden zu haben. Wir haben jetzt wieder internationale Verbindungen angeknüpft, in unserm Lager die Grundlage unserer Arbeit gründende Arbeiter-Jugendorganisationen vorbereitet. Kameraden, über die Grenzen hinweg wir uns die Hand im Kampfe gegen Kapitalismus und Krieg und für die sozialistische Demokratie. Wir schließen mit dem wunderbarsten Schicksal, der wie ein Gedächtnis in der Demonstrationenversammlung erscholl, mit dem Jugendruf, der an jenem Mittwoch in Eurer prächtigen Gewerkschaftshaus aufbrachte:

Frei Heil
P. Soong, S. Worrin, Holland.
Die Jugend schlägt wieder Brücken von Volk zu Volk. Es lebe die neue Jugendinternationale!

Arbeiterjugend-Internationale.

In Hamburg trat vor kurzem eine internationale Konferenz der Arbeiterjugend zusammen. Die Konferenz trug den Charakter einer Sitzung des Internationalen Bureau der Arbeiterjugend. Es waren anwesend der provisorische Sekretar der Internationale, Genosse Soog aus Holland, der französische Arbeiterjugendgenosse Gaston Bailant, von der belgischen Arbeiterjugend Soog, Lindstrom von der schwedischen Arbeiterjugend und Christmann aus Danemark. Vom Verband der Arbeiterjugend-Internationale waren als Delegierte anwesend: Wetmann, Korn, Albrecht aus Berlin, Wilhelm (Niel) und Wessphal (Hamburg). Die Tagesordnung, über die man sich einigte, umschließt Stellungnahme zu einer Propagandierklärung. Des weiteren fanden Besprechungen der provisorischen Sekretariats der Arbeiterjugend-Internationale sowie der verschiedenen Verbände auf der Tagesordnung.

In einer tiefen Demonstration in London war der Arbeiterjugend Hamburgs, die von vielen Tausenden besucht war, sprach die internationale Arbeiterjugend in ihrer Muttersprache die Arbeiterjugend. Innerhalb der Arbeiterjugend-Internationale wurde die Vertretung von der Regierung der Arbeiterjugend-Internationale aufgenommen. Der Sekretar der Arbeiterjugend-Internationale teilte mit, daß, nachdem der Reichsausschuß der deutschen Arbeiterjugend beschloßen habe, den nächsten Reichsjugendtag 1921 in Bielefeld abzuhalten, das Internationale Bureau beschloßen habe, diesen deutschen Reichsjugendtag am ersten internationalen Jugendtag der Arbeiterjugend zu machen. Aus allen Ländern sollen Vertretungen und größere Scharen jugendlicher Proletariat nach Bielefeld kommen. Auch diese Mitteilung wurde mit lautem Jubel aufgenommen.

Die Redaktionen der Hamburger "Echo" hatte die ausländischen Genossen gebeten, ihr ein paar Zeilen über ihre Eindrücke in Deutschland zu geben. Uns werden die sehr interessanten Antworten zum Abdruck freundschaftlich überlassen, wir lassen sie hier im Wortlaut folgen:

Mein Eindruck von Deutschland.
Mein Herz ist überwallt von allen schönen Eindrücken, die ich von der deutschen Arbeiterjugend habe. So viel Sozialismus, so viel festen Glauben an eine glückliche Zukunft der Menschheit wie in diesem von Krieg und Hunger verheereten Deutschland habe ich niemals gesehen. Ich werde nach Schweden die allerbesten Eindrücke mitnehmen von einer Jugend, die ganz und gar durchdrungen ist vom Glauben an die hohen Ziele des Sozialismus, einer Jugend, die seit entsetzlichen ist, sich zu fähigen, treuen und feindlichen Vorführern für eine in moralischer, ebenso als materieller Hinsicht hochstehende Gesellschaft heranzubilden.

Die internationale Jugendkonferenz, die jüngst in Hamburg abgehalten wurde, hat uns die besten Hoffnungen gegeben, über die Möglichkeiten, eine Jugendinternationale auf sozialdemokratischen Grundlagen aufzurichten. — Meine Liebeserklärung ist, daß die deutsche Jugendbewegung die besten Arbeitertruppe dieser Internationalen werden wird. Und gerade das sollen auch die besten und sichersten Garantien dafür werden, daß diese neue Jugendinternationale erfüllt werden wird von einem gesunden und reinen Jugendgeist.

Nachdem die Genossen aus Hamburg für ihre Gastfreundschaft und ich wünsche ihnen Glück und Erfolg in ihrer weiteren Arbeit.
Frei Heil
Richard Lindström, Stockholm.
*
Böln, den 20. Januar 1921.
Alfred Freund!
Wie Sie es von mir wünschten, sende ich Ihnen diese Zeilen. Ich habe wenig Zeit, daher diese kurze.

auch äußerlich zeigen, was sie innerlich sind. Die sich Heiden, wie es ihr Eigenwille bestimmt, und sich freigeigelt haben von Fortkommen und Pöbeln, die das Leben nicht nur schablonenmäßiger, sondern auch innerlich unmöglich machen. Der Auftrag ist dem „Deutschen Guttempler“ entnommen.

Es ist bezeichnend, was sie innerlich sind, wie gerade die Mittel- und Unterstufen des Volkes in heutigen demokratischen Zeitalter an ihren „Konventionen“ hängen, und ungenügend äußert sich das in ihrer bei Hochzeiten, Kindstufen und Begräbnissen hier im Industriesektor, wo heimliche Wände längt untergingen im ewigen Wirbel der Bevölkerungslänge. Wenn man als unbeteiligter Zuschauer das mit antritt, welche Blüten selbst in proletarischen Kreisen bei der feierlichen Vermählung von „Konvention“ teilt, wie eine soziale Gleichheit von Proletariats in fetterlichen Statuen, Leib-Blinden und gänzlich deplacierten Kranz eine festliche Vermählung und der Hochzeitsfeier zu kopieren sucht — unbewußt natürlich — kann man einen der seltsamen Glauben an das Massenbewußtsein gewisser Schichten im Westen geraten. Ebenso die sonstige Festschicklichkeit bei Begräbnissen: um Gottes willen schwarz. Und wenn nur die Konvention Klapphub, das verborgene Kaputtgehen ist: brüht sie den Volkstitten, Vorkräuchen? Ein mehr! Wir kopieren wie schon gesagt, die konventionelle Wegang einer gewissen Oberirdischkeit — machen uns mit untauglichen und falsch angewandten Mitteln lächerlich.

Weshalb nachmittags marschierte ein Brautpaar in der städtischen Straße der Wambögel, gefolgt von einer ansehnlichen schwarzen Wambögel, im gleichen Gewand, schwarz in die Wambögel, ebensolche Straße vor den Krautkräut! Der Brautpaar hochauf, in kurzen Wambögel und Wambögel (hoher Sie Worte, Frau, Kriegsgewinnler!), das Brautpaar in einfachen weißen Kleidern, ohne Hülfen, in den vollen Haarfingern ein Wambögel. So traten die beiden vor den Altar. Und ich sah signifikante Engeln lächeln von der Brüstung der Orgelempore, in selbiger Pinnelstunde über diese natürlichen Menschen. Weshalb leitete die Orgel den Gesang der Hochzeitsgemeinde. Dann sprach der Priester. Ich habe ihn in dieser Stunde beneidet um sein Amt. Galt ich an seiner Stelle geküßelt, so hätte ich dem liebsten Gott eine Gnade abgeklagt. Von seinem Spott über die Aufgeblichkeit unter zur edlen Natürlichkeit. Der Priester sprach vom Wambögel in Gottes fähiger Natur und von des Lebens schwerer Wambögel. Dann sang ein junges Mädchen, von einem Wambögel auf der Höhe brachvoll begleitet mit schöner Stimme die Worte der höchsten Huth von der Gattentreue. Und als der Priester dem jungen Paare das Kreuzgebühde abgenommen hatte, sang weibliche ein Wambögel durch den Namen. Mit jauchender Geigen und Lauten, und mit jubelndem Gesang ließ sie sich der Hochzeitsfeier von der Kirche aus zum Hochzeitshaus in Bewegung. Wie mögen dort die Geigen erst geklungen haben!

Und wir haben ergriffen da und haben dem Zuge nach und nicht allein die Frauen hatten feuchte Augen. War es die Weibermot, der Mangel an Bratenrod- und Schleiterstoff, der hier offenbar wurde, der uns ans Herz ging? Ich habe alle Krautpaare, denen ich beizuhören durfte, an mir vorbeiziehen lassen, eine Reihe von Bratenröden, Ständen, Uniformen, Orden, Zeichen, Schleiern und Schleiern. Aber, merkwürdig, es fehlten die Frauen in dieser Reihe. Die gestrige kleine Feier in der Wambögel Straße werde ich nie vergessen. Es war mit ein Hochzeitsfest! Schwade, daß ich nicht Maler bin. Die einbringtliche Rundgebung gegen alles Fasche und oberhalb Glänzende und Prahlende, gegen die Welt des Scheins und des Papiergebühde, Selbstbetrugs mühte eigentlich festgehalten werden als Wambögel für ein deutsches „Standesamt“.

Wer seinen Wambögel nachschafft mühen will, der muß soviel als möglich arbeiten und so wenig als möglich verbrauchen.
Wir in Eurus lebender Mensch kann unmöglich ein gutes Leben führen.
Se mehr der Mensch narzotische Mittel und geistige Getränke verbraucht, desto mehr vertiert er und desto mehr verurteilt er sich zum Stillstand in geistiger und moralischer Beziehung.

Die ganze Sorge lauscht im Flug des Altes, wie bettet Schimmer sich, wo Sorgen walteten, doch goldner Schlaf ruht, wo mit frischem Mut und Grillenfreiem Hirn die Jugend ruht.
*
Sprüche.
Die ganze Sorge lauscht im Flug des Altes, wie bettet Schimmer sich, wo Sorgen walteten, doch goldner Schlaf ruht, wo mit frischem Mut und Grillenfreiem Hirn die Jugend ruht.
*
Sprüche.
Die ganze Sorge lauscht im Flug des Altes, wie bettet Schimmer sich, wo Sorgen walteten, doch goldner Schlaf ruht, wo mit frischem Mut und Grillenfreiem Hirn die Jugend ruht.

Dr. Müller, B. O. f.

Lebensführung.

An Wanderlust vor dem Krautkar.

Wir lassen hier die Frage unerörtert, ob man die Kirche überhaupt braucht, um eine Lebensgemeinschaft mit einer feierlichen feierlichen Stunde zu beginnen — oder ob man nicht lieber auf den Segen der Straße verzichten und den Bund allein gründen soll auf das Gute, das in uns lebt. Die Entscheidung einer Krautkar in Wambögel, die wir folgen lassen, soll nur ein Beweis sein, daß es eben doch junge Menschen gibt, die den Weg der Religion der Zukunft.

Dr. Müller, B. O. f.

Lebensführung.

An Wanderlust vor dem Krautkar.

Wir lassen hier die Frage unerörtert, ob man die Kirche überhaupt braucht, um eine Lebensgemeinschaft mit einer feierlichen feierlichen Stunde zu beginnen — oder ob man nicht lieber auf den Segen der Straße verzichten und den Bund allein gründen soll auf das Gute, das in uns lebt. Die Entscheidung einer Krautkar in Wambögel, die wir folgen lassen, soll nur ein Beweis sein, daß es eben doch junge Menschen gibt, die den Weg der Religion der Zukunft.

Dr. Müller, B. O. f.

Lebensführung.

Sang und Arbeit.

Da den Straßen der Zukunft, die in der Arbeiterjugend...

Man ist aber, sagt man, nicht mehr, als eine von vielen...

Die bringen mit nun Sang und Arbeit zusammen?

Die sittliche Erziehung in der weltlichen Schule.

Die Stelle des weltlichen Schulunterrichts...

Die sittliche Erziehung in der weltlichen Schule...

Die sittliche Erziehung in der weltlichen Schule...

Religiöses Fragen.

Religiöses Fragen. Die neue Zeit hat manches gebracht...

Religiöses Fragen. Die neue Zeit hat manches gebracht...

Religiöses Fragen. Die neue Zeit hat manches gebracht...

Religiöses Fragen.

Religiöses Fragen. Die neue Zeit hat manches gebracht...

Religiöses Fragen. Die neue Zeit hat manches gebracht...

Religiöses Fragen. Die neue Zeit hat manches gebracht...